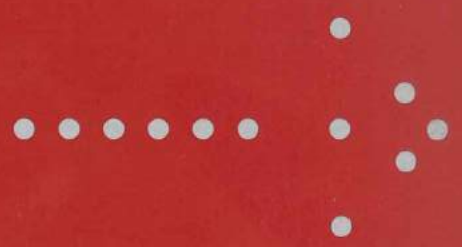


ALBANISCHE HEFTE

4/2010



**Themenschwerpunkt:
Der albanische Film**

Zeitläufe

**Kosovo: Sieg der PDK bei den Parlamentswahlen -
Hashim Thaçi erneut kosovarischer Regierungschef
Verfassungsgericht erklärt Präsidentenwahl für ungültig**

ISSN 19930-1437 59. Jahrgang - 4. Quartal - 3,50 €

BENEFIZKONZERT

Hilfe durch Musik
für die Flutopfer in Nordalbanien
SAMSTAG 26.02.2011 um 19:00 Uhr

Pauluskirche

Ev. Gemeindezentrum, Witthausstraße 11
45470 Mülheim an der Ruhr



ALBAN PENGILI	<i>Violine</i>
MIGEN BEGOLLI	<i>Violine</i>
ERIONA JAHO	<i>Violine</i>
SUEDA SHABA	<i>Violine</i>
JOLA SHKODRANI	<i>Violoncello</i>
MIGENA GJATA	<i>Sopran</i>
GENT ISHMAKU	<i>Klavier</i>

Wir laden herzlich ein zum Konzert junger albanischer Musiker
der Folkwang Universität der Künste in Essen.

Sie präsentieren sowohl Werke von Joh. Seb. Bach und Antonio Vivaldi, als auch
albanischer Komponisten, die hier bei uns noch fast völlig unbekannt sind.

Der Erlös dieses Konzertes soll helfen, die Not der Flutopfer zu lindern.

Albanienhilfe Mülheim e.V. tel. 0208-390516

Eintritt: 15,- Euro/ermäßigt 5,- Euro

Karten an der Abendkasse

Wir danken für die finanzielle Unterstützung.



Flutopferhilfe durch Musik

Unter diesem Motto veranstaltete die Albanienhilfe Mülheim an der Ruhr am 26.02.2011 ein Benefizkonzert.

Für einen Kunstgenuss der gehobenen Klasse sorgten die

7 albanischen Musiker Arben Pengili, Eriona Joha, Migen Begolli und Sueda Shaba (Violine), Jola Shkodrani (Cello), Gent Ishmaku (Klavier) und die Sopranistin Migena Gjata in der Pauluskirche in Mülheim. Mit vollem Engagement

und großer Hingabe interpretierten sie Musik von Johann Sebastian Bach, Pablo Sarasate, Franz Liszt, Antonio Vivaldi und Komponisten aus ihrem Heimatland Albanien. Die Schüler der Folkwang-Universität der Künste Essen zeigten ihr großes Können auf der Violine, dem Cello, dem Klavier und im Gesang. Zum Konzert, in dem sie aus Solidarität für die Opfer einer Flutkatastrophe in ihrer Heimat in der Region Shkodra ohne Honorar auftraten, war auch aus Berlin Botschaftsrat Etrit Bekteshi von der albanischen Botschaft angereist.

Den Höhepunkt bildete der als Quintett bravourös vorgetragene „Sommer“ aus Vivaldis „Vier Jahreszeiten“. In dieser Formation waren die jungen Künstler zum ersten Mal aufgetreten und hatten dieses Stück erst wenige Wochen vor dem Konzert einstudiert. Zum Abschluss sang Migena Gjata mit ihrer warmen, aber kräftigen Stimme die albanische Volksweise „Die Schneeflower“, in den die albanischen Zuhörer freudig mit einstimmten.

Leider war die Anzahl der Zuhörer mit 45 Personen weit hinter den Erwartungen der Musiker und des Initiators Alfred Dade geblieben, doch brachte der Abend einschließlich der zusätzlich eingegangenen Spenden 1.100 € Reingewinn. Zusammen mit einer großen Spende von 14.000 € und Mitteln der Albanienhilfe Mülheim ist damit der Grundstock für ein Projekt für besonders betroffene Kinder in der Region Shkodra in Albanien gebildet.

Viele Zuhörer äußerten die Bitte an die Musiker, zu einem späteren Termin wieder zu einem Konzert aufzutreten.

Werner Helmich
Albanienhilfe Mülheim

Liebe Leserinnen,
liebe Leser,

die Gelegenheit, sich bei uns einen albanischen Film anzusehen, ergibt sich nicht allzu häufig. Hier und da nahm in den vergangenen Jahren ein albanischer Film bei einem (meist kleineren) Filmfestival teil, ab und zu wurden albanische Filme im Rahmen von kulturellen Veranstaltungen gezeigt wie „Zeit des Kometen“ von Fatmir Koçi und „Wir und Lenin“ von Saimir Kumbaro bei der albanischen Kulturwoche 2009 in Düsseldorf. Im Frühjahr 2010 machte im Rahmen des Projekts „Südosteuropa: Eine Kulturreise“ Kujtim çashku mit seinem Film „Magic Eye“ in Nürnberg und Passau Station. Bei der Berlinale 2011 waren jetzt gleich drei albanische Koproduktionen vertreten, doch ob – und wenn überhaupt, wann – diese Filme auch den Weg in unsere Kinos finden werden, das steht längst noch nicht fest.

Bei aller Aufmerksamkeit, die einzelne albanische Filme in den letzten Jahren auf verschiedenen internationalen Filmfestivals auf sich ziehen konnten, blieb ihnen der Zugang zu einem breiteren Publikum (im Kino oder im Fernsehen) zumeist versagt.

Und über die Probleme, mit denen der Film sich in Albanien heute auseinanderzusetzen hat, sind hierzulande nur wenige Fachleute informiert. Im Schwerpunkt dieser Ausgabe sollen einige Aspekte dieses Themas beleuchtet werden, sicher nicht umfassend, aber als Hintergrundinformation hoffentlich doch interessant.

In der letzten Ausgabe hatte ich geschrieben, dass die Visafreiheit für AlbanerInnen, die seit Mitte Dezember 2010 Realität geworden ist, in zahlreichen Amtsstuben auch die Besorgnis aufgeworfen hat, es könnte zu massivem Missbrauch und einer neuen Welle von Asylanträgen kommen. Bislang ist diesbezüglich in den hiesigen Medien lediglich über eine große Anzahl von „falschen Asylbewerbern“ aus Serbien und Mazedonien berichtet worden, und es steht auch nicht zu erwarten, dass sich das in puncto Albanien in nächster Zeit groß ändern sollte, denn die AlbanerInnen, die es sich leisten können, genießen zwar diese neue Möglichkeit der vereinfachten Einreise in den Schengenraum, doch ist dies längst nicht Anreiz genug, die eigene Heimat dauerhaft zu verlassen.

Hoffen wir, dass alle derartigen Befürchtungen sich auch in Zukunft als gegenstandslos erweisen werden!

Ihr
Bodo Gudjons
Chefredakteur

Chronik

- 04 Daten, Namen, Fakten: Dezember 2010 - Februar 2011

Zeitläufe

- 08 Sieg der PDK bei den
Parlamentswahlen im Kosovo
Hashim Thaçi erneut
kosovarischer Ministerpräsident



Schwerpunktthema

Der albanische Film

- 08 Überraschend: gleich drei albanische
Koproduktionen auf der Berlinale 2011
- 09 Daten zum albanischen Film
- 09 Einige Persönlichkeiten des
albanischen Films
- 15 Ausbildung von Schauspielern
und Regisseuren in Albanien
- 20 „Schwachpunkte sind:
der Produzent und das Drehbuch“
Auszüge aus Interviews mit den Regisseuren
Saimir Kumbaro und Fatmir Koçi

Medienreport

- 23 Neuerscheinungen
- 24 Rezensionen

Aus der DAFG

- 29 Veranstaltung zum 40. Jahrestag der DAFG
Kontaktadressen

Titel

Schneeschuhwandern bei Dardha
Foto: Peter Platzmann

Rückseite

Wallfahrtskirche des hl. Antonius bei Laç
Foto: Jochen Blanken

Dezember 2010

1.-2. Topi bei OSZE-Gipfel: Präsident Bamir Topi und Außenminister Edmond Haxhinasto nehmen an der ersten Tagung der Staats- und Regierungschefs der OSZE seit 11 Jahren in der kasachischen Hauptstadt Astana teil. Eine Reform der Organisation kommt nicht zustande.

2. Überschwemmungen: Der bekannte Ingenieur Farudin Hoxha, der am Bau der großen Wasserkraftwerke mitgewirkt hatte, erklärt in „Gazeta Shqiptare“, er sehe die Gefahr einer Überschwemmungskatastrophe, wenn die Niederschläge anhalten und die Staubecken überfluten; Albanien müsse sich mit Makedonien besonders wegen des Ohridsees verständigen, in den der Drin den größten Teil seiner Wassermassen abführt. – Die Opposition wirft der Regierung vor, keine Konsequenzen aus den Überschwemmungen der letzten Zeit gezogen habe.

4. PS uneinig über Haushalt: Während die große Mehrzahl der sozialistischen Abgeordneten die Haushaltsberatungen wegen der ungelösten Fragen im Zusammenhang mit den Wahlen von 2009 boykottiert, reichen zwei Rama-Gegner, Andis Harsani und Ex-Finanzminister Arben Malaj, alternative Haushaltsanträge ein.

6. Gërdec-Angeklagte bleiben in Untersuchungshaft: Das erstinstanzliche Gericht von Tirana weist die Anträge der Verteidigung auf Freilassung der Angeklagten Delijorgji et al. zurück (s. 3.11.2010).

8. Slowenischer Ministerpräsident in Tirana: Ministerpräsident Berisha und Präsident Topi empfangen den slowenischen Regierungschef Borut Pahor. Slowenien bietet Albanien Hilfe bei der Flutkatastrophe an. Die neue slowenische Botschaft in Tirana wird eröffnet.

9. Shkodra unter Wasser: Trotz allmählich zurückgehender

Niederschläge stehen allein in Shkodra ca. 13.000 ha bis zu drei Meter tief unter Wasser. 2900 Häuser wurden völlig zerstört, Tausende andere stehen unter Wasser. Polizei und Armee mussten 14.200 Gefährdete bergen. – Die Situation in Nordalbanien verschärft sich in den folgenden Tagen durch den Schneeeinbruch.

12. Wahlen in Kosovo ohne klaren Sieger: In Kosovo wird das Parlament nach dem Rücktritt von Präsident Fatmir Sejdiu und einem Misstrauensvotum für die Regierung Thaçi vorzeitig neu gewählt. Im Vorfeld hatte es schwere Gewaltakte mit Todesopfern gegeben. Die Beteiligung liegt nur bei 47,5 %. Von insgesamt 29 kandidierenden Parteien erreichen die PDK von Ministerpräsident Thaçi 33,5 %, die LDK den Bürgermeister von Prishtina, Isa Mustafa, 23,6 %, die Bewegung Selbstbestimmung (Vetëvendosja) von Albin Kurti 12,2 %, die AAK des in Den Haag angeklagten Ramush Haradinaj 10,8 % und ein Parteienbündnis unter Führung der AKR des Multimillionärs Behxhet Pacolli 7,1 %. Alle anderen albanischen Parteien scheitern an der 5%-Sperrklausel. Damit entfallen auf die PDK 36 Mandate, auf die LDK 26, auf Vetëvendosja 13, auf die AAK 12 und auf die AKR 8 Sitze. Die übrigen 25 Mandate entfallen auf Parteien der Serben, Türken, Bosnier, Roma, Ashkali und Goranen; 20 davon sind eine verfassungsmäßig garantierte Quote, unabhängig von der Wahlbeteiligung. Die Serben in Nordkosovo boykottieren die Wahl, die in der Landesmitte nicht. – Zwar hat die PDK gegenüber der LDK einen deutlicheren Vorsprung als erwartet, doch gilt eine Regierungsbildung als außerordentlich schwierig, weil PDK und LDK nicht erneut koalieren wollen.

13. Beschwerden über Wahlmanipulationen: Trotz insgesamt positiver Bewertungen des

Wahlverlaufes mehrte sich Kritik an Manipulationen, die besonders in der PDK-Hochburg Drenica zu absurden Wahlbeteiligungen von weit über 100 % geführt haben sollen. Kosovarische Beobachter legen Videobeweise über das massenweise Ausfüllen von Stimmzetteln durch einzelne Wähler vor. Die LDK fordert am 16.12. eine gänzliche Wahlwiederholung. Die Staatsanwaltschaft nimmt Ermittlungen auf. Die Zentrale Wahlkommission ordnet eine Neuauszählung in etwa der Hälfte der Wahllokale und die Wahlwiederholung in 21 Wahllokalen am 9.1.2011 an.

13. Richard Holbrooke tot: Richard Holbrooke, ein früherer stellvertretender Außenminister der USA, stirbt in Washington. Der 1941 geborene Spitzendiplomat spielte eine Schlüsselrolle im Balkankrieg und war Chefunterhändler der USA beim Dayton-Abkommen über Bosnien und in der Kosovo-Frage.

14. 20 Jahre PD: Die regierende Demokratische Partei begeht ihren 20. Gründungstag mit einem Festakt im Kongresspalast in Tirana.

14. Schwere Vorwürfe gegen Thaçi: Eine Kommission unter dem Schweizer Europaratsmitglied Dick Marty erhebt schwere Vorwürfe gegen den kosovarischen Ministerpräsidenten. Er sei Chef einer mafiösen Gruppe, die Drogen- und Waffenhandel und andere Schwerverbrechen begehe; als UÇK-Führer sei er verantwortlich für die Verschleppung von Serben und albanischen Gegnern nach Nordalbanien gewesen, die dort ermordet wurden, um ihre Organe zu entnehmen und zu verkaufen; EU und USA hätten Ermittlungen aus politischen Gründen unterbunden. Ähnliche Anschuldigungen hatte auch die frühere Haager Chefanklägerin Carla del Ponte erhoben, konnte aber keine Beweise liefern. Thaçi weist

die Vorwürfe zurück. Auch in Albanien wird parteienübergreifend von einer Hetzkampagne gegen Thaçi und die UÇK gesprochen. – Die Vorwürfe erschweren eine Regierungsbildung in Kosovo zusätzlich; die Parteien der serbischen Minderheit lehnen am 16.12. eine Koalition mit Thaçi ab. – Berisha lädt am 22.12. die EULEX und das Haager Tribunal ein, Ermittlungen in Albanien durchzuführen.

15. Reisefreiheit für Albaner in Schengen-Zone: Seit heute dürfen albanische Staatsangehörige visumsfrei in die Staaten der Schengenzone einreisen.

18. PBDNJ will Minderheiten zählen: Auf dem 9. Parteitag der Minderheitenpartei PBDNJ fordert Parteichef Vangjel Dule, bei der im nächsten Jahr anstehenden Volkszählung auch die Sprache und die Zugehörigkeit zu einer Minderheit abzufragen.

18. US-Prozess in Verbindung mit Gërdec: Der US-Amerikaner Ralph Merrill, ein Partner des im Zusammenhang mit der Gërdec-Katastrophe angeklagten Efraim Diverolli, wird in Florida wegen des Verschiebens von Waffen aus Albanien nach Afghanistan schuldig gesprochen. Das Strafmaß soll erst im März verkündet werden.

19. Wahlbündnis PD-LSI: Außenminister Haxhinasto kündigt auf einer Konferenz der LSI in Elbasan an, dass die Partei bei den Kommunalwahlen im Mai 2011 ein Bündnis mit dem Koalitionspartner PD eingehen werde.

19. AAK siegt in Rahovec: Bei der Stichwahl für das Amt des Bürgermeisters von Rahovec (serb. Orahovac) siegt der Kandidat der AAK, Smajl Latifi, mit 55,7 % gegen Ibrahim Kryeziu von der LDK mit 44,3 %. Die Beteiligung lag bei knapp 40 %.

21. Djukanović tritt zurück: Der montenegrinische Ministerpräsident Milo Djukanović (DPS) gibt seinen Rücktritt bekannt; er übergibt das

Amt am 29.12. an den bisherigen Finanzminister Igor Lukšić, der das Kabinett weitgehend umbildet. Er war dreimal Regierungschef und einmal Staatspräsident und hatte sein Land in die Unabhängigkeit geführt.

23.-25. Aurela Gaçe gewinnt Festival: Das staatliche albanische Fernsehen RTSH führt das 49. Festival des Liedes durch. Gewinnerin ist Aurela Gaçe mit dem Lied „Kënga ime“ (Mein Lied), mit dem sie am Eurovision Song Contest im Mai 2011 in Düsseldorf teilnehmen wird. Wie fast immer gibt es Streit um mögliche Manipulationen.

27. Kosovarischer Bischof in Amt eingeführt: Der neue serbisch-orthodoxe Bischof von Raška und Prizren, Teodosije, wird in der St Georgs-Kirche in Prizren durch den Patriarchen Irenej in sein Amt eingeführt. An der Messe nehmen auch der serbische Innenminister Ivica Dačić und der für Kosovo-Fragen zuständige Minister Goran Bogdanović sowie Vertreter der internationalen Präsenz in Kosovo teil.

29. Krise dauert an: Das albanische Parlament lehnt mit 69 gegen 59 Stimmen bei einer Enthaltung die Einsetzung eines Parlamentarischen Untersuchungsausschusses zur Aufklärung eventueller Manipulationen bei den Wahlen 2009 ab.

Januar 2011

1. Finnland zieht Truppen aus Kosovo ab: Finnland beendet zum Jahreswechsel seine aktive Beteiligung an der KFOR.

3. Haftbefehl gegen 15jährigen Bluträcher: Das Gericht in Shkodra erlässt Haftbefehl gegen einen 15jährigen, der am Silvesterabend den mutmaßlichen Mörder seines Vaters mit einer Maschinenpistole erschossen hatte und unmittelbar nach der Tat festgenommen wurde.

3. Urteil gegen mutmaßlichen Gërdec-Komplizen: Der US-

Geschäftsmann Efraim Diveroli wird in Miami wegen Betruges zu vier Jahren Haft verurteilt; er hatte gestanden, das US-Militär in Afghanistan mit nicht zugelassener, falsch deklarierter chinesischer Munition beliefert zu haben. Diveroli wird beschuldigt, in die Affäre um die Explosion einer Demontageanlage für Munition in Gërdec im März 2008 verwickelt zu sein.

4. Hodschas gegen Kopftuch-Verbot: Der „Bund der Hodschas Albaniens“ wendet sich in einem offenen Brief gegen einen Entwurf zur Änderung des Schulgesetzes, wodurch es Schülerinnen verboten werden soll, mit einem Kopftuch in die Schule zu gehen. Das Kopftuch sei kein religiöses Symbol, sondern Ausdruck der muslimischen Identität. In ähnlichem Sinn hatte sich bereits die Muslimische Gemeinschaft Albaniens geäußert.

4. Katar erkennt Kosovo an: Das Golfemirat Katar erkennt als 73. Staat Kosovo völkerrechtlich an.

10. Stimmzettel werden verbrannt: Aufgrund einer Bestimmung im Wahlgesetz beginnt die Zentrale Wahlkommission (KQZ) mit der Vernichtung der Stimmzettel der Parlamentswahl von 2009. Damit kann die Forderung der Opposition nach einer Neuauszählung in umstrittenen Wahllokalen nicht mehr umgesetzt werden. PS-Chef Rama hält den Beschluss des KQZ-Leiters Arben Ristani für ungültig, weil er nicht die Unterschrift seines von der PS gestellten Vertreters trage. Auch der frühere PR-Chef Sabri Godo spricht sich am 9.1. gegen eine Vernichtung der Formulare aus.

7. Folgen der Wirtschaftskrise: Nach Angaben des Statistischen Instituts INSTAT leiden verschiedene Branchen der albanischen Wirtschaft an den Folgen der globalen Krise, doch komme das Land gut durch die Krise. So sei die Bauwirtschaft im

3. Quartal 2010 gegenüber dem Vorjahr um 22 % und um 2,5 % gegenüber dem 2. Quartal 2010 zurück gegangen. Für Post und Kommunikation wurden ebenfalls deutliche Rückgänge verzeichnet. Allerdings weise die Gesamtwirtschaft noch ein Wachstum von 4,6 % auf, was besonders der Landwirtschaft, der Industrie, der Dienstleistung und dem Transport zu verdanken sei.

8. Nochmalige Nachwahlen in Kosovo: Das Oberste Gericht ordnet an, dass in Mitrovica in mindestens 24 Wahllokalen erneut gewählt werden muss. Damit werden die Teilnachwahlen am 9. Januar noch kein endgültiges Ergebnis bringen.

8. PDK schließt Große Koalition nicht mehr aus: Der stellvertretende Vorsitzende der PDK, Hajredin Kuçi, erklärt, seine Partei wolle innerhalb von zwei Wochen nach der Feststellung des Endergebnisses der Parlamentswahl in Kosovo die neue Regierung bilden. Erstmals erklärt die PDK, eine Neuauflage der Koalition mit der LDK nicht mehr auszuschließen, die im Vorjahr zerbrochen war, was zu Neuwahlen geführt hatte. – Isa Mustafa, der LDK-Vorsitzende, erklärt am 13.1., er wolle die Nachwahlen in Mitrovica abwarten, bevor er sich zu einer Koalition äußere.

9. Nachwahlen in Kosovo: In den Kommunen Deçan, Drenas und Skënderaj finden ohne Zwischenfälle Nachwahlen zum Parlament statt, die wegen massiver Unregelmäßigkeiten angeordnet wurden. Es beteiligen sich ca. 40 % der Stimmberechtigten.

11. Video eröffnet Korruptionsskandal um Meta: Die Fernsehsendung „Fiks Fare“ zeigt ein Video, das den LSI-Chef und damaligen Außenminister Ilir Meta am 1.3.2010 im Gespräch mit dem damaligen Wirtschaftsminister Dritan Prifti (ebenfalls LSI) zeigt; Meta hat am 16.9.2010 Priftis

Ressort übernommen. In dem akustisch schwer verständlichen Mitschnitt übt Meta direkten Druck auf seinen Parteifreund aus, ein Ausschreibungsverfahren für ein Wasserkraftwerk zugunsten des Unternehmens „Egnatia“ von Agim Çupi (im Video „Gimi“ genannt) zu manipulieren und einer bestimmten Person eine Stelle zu verschaffen. – Die LSI erklärt das Video zunächst für eine Fälschung des PS-Vorsitzenden Rama; Meta verzichtet dennoch am folgenden Tag auf seine parlamentarische Immunität, um eine Untersuchung zu ermöglichen. Prifti übergibt die Originalkassette am 13.1. der Staatsanwaltschaft und weist den Vorwurf der Fälschung zurück; die Behörden wollen die Echtheit von US-Experten prüfen lassen.

11. Orthodoxe gegen Schulgesetz: Nach den Sunniten (s. 4.1.2011) nimmt auch die Orthodoxe Kirche Stellung gegen den Regierungsentwurf zum Schulgesetz, das (außer in religiösen Privatschulen) jede Form von religiöser Tätigkeit sowie die Verwendung und das Tragen religiöser Symbole verbieten will.

13. Opposition kündigt Proteste an: Auf Einladung von Edi Rama findet ein Treffen der Chefs der Oppositionsparteien statt; sie vereinbaren, Massenproteste durchzuführen. Eine Großdemonstration wird auf den 21. Januar angesetzt.

13. Albanien weiterhin „teilweise frei“: Die weitgehend von der US-Regierung finanzierte Organisation „Freedom House“ veröffentlicht ihre Jahresstatistiken über Pressefreiheit und Bürgerrechte. Albanien bleibt mit jeweils 3 Punkten in beiden Kategorien ein „teilweise freies“ Land, ebenso wie Kosovo (5 und 4 Punkte) und Makedonien (3 und 3 Punkte), während Serbien (2 und 2 Punkte) und Montenegro (3 und 2 Punkte)

als „frei“ bewertet werden. 1 Punkt bedeutet „vollkommen frei“, 7 Punkte „vollkommen unfrei“.

14. Meta tritt zurück: Ilir Meta gibt auf einer Pressekonferenz bekannt, dass er seine Regierungsämter als stellvertretender Regierungschef und Wirtschaftsminister niederlegt. – Berisha betont, er habe das freiwillige Rücktrittsgesuch Metas angenommen, den Rücktritt aber nicht verlangt. Die freigebliebenen Posten stünden weiterhin der LSI zur Verfügung; die Koalition PD-LSI-PR würde fortgesetzt. – Die PS fordert den Gesamtrücktritt der Regierung.

14. Guinea-Bissau erkennt Kosovo an: Die westafrikanische Republik Guinea-Bissau ist der 74. Staat, der Kosovo anerkennt.

15. EU für personelle Veränderungen in Kosovo: Der Sonderbeauftragte der EU in Kosovo, Pieter Feith, spricht sich in einem Presseinterview dafür aus, neue Gesichter in die künftige Regierung aufzunehmen und eine lagerübergreifend akzeptierte Frau zur Staatspräsidentin zu wählen.

17. Regierungsumbildung: Der LSI-Abgeordnete Nasip Naço wird neuer Wirtschafts- und Energieminister. Außenminister Edmond Haxhinasto übernimmt zusätzlich das Amt des stellvertretenden Ministerpräsidenten. Wegen des Parlamentsboykotts der PS wird der von der PS zur LSI gewechselte Vangelj Tavo neuer Vizepräsident des Parlaments als Nachfolger Naços.

21. Demonstration endet in Gewalt – drei Tote: Die Demonstration der Oppositionsparteien für einen Rücktritt der Regierung Berisha endet blutig. Zahlreiche Demonstranten werfen Steine und versuchen, das Gebäude des Ministerrats zu stürmen, werden aber von hochgerüsteten Polizisten mit Schlagstöcken, Tränengas und Wasserwerfern gehindert. Es fallen mehrere Schüsse, die

Videodokumenten zufolge mindestens z.T. aus dem Regierungsgebäude abgegeben werden; drei Demonstranten werden getötet. Bei den Zusammenstößen werden viele Demonstranten und Polizisten verletzt; über 100 Personen werden festgenommen. – Beide Seiten machen sich gegenseitig für diese Eskalation verantwortlich und bezichtigen sich des Mordes, Berisha spricht vom Versuch eines Staatsstreiches.

23. Nachwahlen in Mitrovica: Die kosovarischen Parlamentswahlen finden mit den Nachwahlen in Mitrovica ein (vorläufiges) Ende, an denen sich nur knapp 27 % beteiligen. Das am 30.1. festgestellte vorläufige Endergebnis verändert sich gegenüber dem Dezember nicht wesentlich: die PDK bleibt mit 32,1 % stärkste Kraft, gefolgt von der LDK mit 24,7 %; die Bewegung Selbstbestimmung (Vetëvendosja) erhält mit 12,7 %, die AAK 11,0 % und ein Parteienbündnis unter Führung der AKR 7,3 %. Die Mandatsverteilung ist: PDK 34, LDK 27, Vetëvendosja 14, AAK 12, AKR 8. Die übrigen 25 Mandate werden von Parteien der ethnischen Minderheiten besetzt, davon acht von der Serbischen Liberalen Partei. (Gegenüber der Auszählung im Dezember hat die PDK je ein Mandat an LDK und an Vetëvendosja abgegeben.) Internationale Beobachter stellen weiterhin „ernsthafte Mängel“ bei der Wahldurchführung fest. In einigen Wahllokalen wird nochmals ausgezählt.

23. Haftbefehl gegen Gardisten wird nicht umgesetzt: Generalstaatsanwältin Ina Rama erlässt Haftbefehl gegen sechs Offiziere der Garde der Republik, einer Schutztruppe für die staatlichen Institutionen und Amtsträger, wegen missbräuchlicher Gewaltanwendung im Zusammenhang mit den Todesfällen bei der Demonstration. Berisha weigert sich, die Haftbefehle umzusetzen, und bezeichnet die Generalstaatsanwältin

als „Putschistin“, die keine Zukunft haben werde. Er bewilligt Sonderzahlungen an alle Polizisten und Gardisten, die bei der Demonstration im Einsatz waren.

27. OSZE will vermitteln: Die OSZE entsendet Evaldas Ignatavičius, den stellvertretenden Außenminister von Litauen, das derzeit den OSZE-Vorsitz innehat, als Vermittler zwischen Regierung und Opposition nach Tirana.

28. Trauermarsch: Die Opposition führt einen Trauermarsch für die drei getöteten Demonstranten durch, an dem nach Polizeiangaben ca. 6.000 Menschen teilnehmen. Es gibt keine Zwischenfälle.

30. Festnahmen nach Drohungen gegen Rama: Die Staatsanwaltschaft nimmt drei Männer fest, die einen Mordanschlag auf PS-Chef Edi Rama geplant haben sollen.

Februar 2011

2. Opposition lenkt nicht ein: PS-Chef Rama erklärt, die PS sei für einen politischen Dialog, werde aber ihre Protestdemonstrationen in Tirana und anderen großen Städten fortsetzen, solange Berisha an seinem „verfassungswidrigen“ Kurs festhalte.

2. Gërdec-Angeklagter darf Gefängnis verlassen: Dritan Minxholli, einer der Angeklagten im Prozess um die Explosionskatastrophe von Gërdec, darf die Untersuchungshaft verlassen; er muss sich in Hausarrest begeben.

3. Mustafa gibt Mandat zurück: LDK-Chef Isa Mustafa gibt sein Parlamentsmandat ab und bleibt Bürgermeister von Prishtina.

4. Oman erkennt Kosovo an: Das Sultanat Oman ist der 75. Staat, der Kosovo anerkennt. Nach Katar und Guinea-Bissau ist es das dritte Land, das im neuen Jahr Kosovo anerkennt. Allerdings hat es 2008 keine Anerkennung mehr durch ein europäisches Land gegeben, und nur we-

nige Staaten, die danach anerkannt haben, spielen auf dem Balkan eine politische oder wirtschaftliche Rolle. Eine Reihe von Kleinststaaten soll durch Investitionen oder Bestechungsgelder des Großunternehmers Behgjet Pacolli zur Anerkennung bewegt worden sein, der die Präsidentschaft Kosovos anstrebt.

5. ai für Aufklärung der Todesfälle bei Demonstration: amnesty international erklärt seine Besorgnis, dass die Regierung die staatsanwaltliche Aufklärung der Todesfälle bei der Demonstration vom 21.1.2011 verhindere. ai kritisiert die persönlichen Anwürfe Berishas gegen Generalstaatsanwältin Ida Rama.

6. Viertes Todesopfer unter den Demonstranten: In Ankara stirbt ein weiterer Mann, der bei der Demonstration in Tirana am 21.1. schwer verletzt und in die Türkei transportiert wurde.

6. Vertriebenenparteien schließen sich zusammen: Die Vorsitzenden der beiden Çamen-Parteien PDU und PDI, Tahir Muhedini und Shpëtim Idrizi, vereinbaren anlässlich des 20. Gründungstages der Gesellschaft „Çamëria“ die Vereinigung ihrer Parteien zur PDUJ, die am 17.2. offiziell vollzogen wird. Die Partei hat zwei Mandate im Parlament.

7. Griechisch-albanischer Streit um Nationalität: Der Vorsitzende des Obersten Justizrates (KLD), Kreshnik Spahiu, kritisiert die Praxis vieler Gerichte, Umdeklarierungen der Nationalität albanischer Staatsangehöriger problemlos zu genehmigen. Dem gingen Äußerungen des griechischen Konsuls in Korça, Theodoros Ikonomos, voraus, der dort, besonders unter den Aromunen, viele ethnische Griechen sieht und sie aufforderte, sich zur griechischen Nationalität zu bekennen. Das albanische Außenministerium bestellt den griechischen Botschafter Nikos Pazios

ein. Griechenland zieht den Konsul wenige Tage später ab. – Derzeit wird darüber debattiert, ob bei der anstehenden Volkszählung auch Nationalität und Religion abgefragt werden sollten.

7. Prifti tritt in PS-Fraktion ein: Der frühere Wirtschaftsminister Dritan Prifti (bisher LSI), dessen Video eines Gespräches mit seinem Parteichef Ilir Meta dessen Sturz ausgelöst hatte, schließt sich der PS-Fraktion an. Seine Teilnahme am Runden Tisch der Opposition löst Überraschung aus. – Prifti war nach den Wahlen 2009 der erste LSI-Abgeordnete, der erklärte, Berisha zu unterstützen, um das Patt aufzulösen.

7. Alle Gërdec-Angeklagten aus U-Haft entlassen: Auch Mihal Delijorgji, Ylli Pinarî und Sokol Ngeci werden aus der U-Haft in Hausarrest entlassen (s. 2.2.2011). Die regierende PD beschuldigt PS-Chef Rama, den Prozess zu sabotieren. (Die Regierung war hingegen in der Öffentlichkeit für die Katastrophe mitverantwortlich gemacht worden.) Ein PS-Sprecher wirft der Justiz vor, vor der Regierung zu kapitulieren.

9. Auch Haradinaj verlässt Parlament: Nach LDK-Chef Mustafa (s. 3.2.2011) gibt auch der AAK-Vorsitzende Ramush Haradinaj sein Mandat im kosovarischen Parlament zurück, da er erneut unter Anklage in Den Haag steht. Zugleich erklärt die AAK, nur dann mit der PDK zu koalieren, wenn auch die LDK in die Regierung eingebunden würde.

9. Gebeine Kaçorris nach Albanien überführt: Die Überreste von Dom Nikoll Kaçorri (1862-1917) werden aus Wien nach Tirana überführt. Der katholische Bischof von Durrës war stellvertretender Regierungschef in der Provisorischen Regierung Ismail Qemal Bej Vlora (1912-1914) und starb im Wiener Exil. In der Öffentlichkeit

wird kritisiert, dass keine Offiziellen am Flughafen waren, um den Sarg in Empfang zu nehmen. Am 13.2. findet in der Kathedrale von Durrës eine Gedenkmesse in Anwesenheit Berishas statt.

10. Albanien : Slowenien 1:2: In Tirana unterliegt Albanien in einem Freundschaftsspiel gegen Slowenien mit 1:2.

11. Staatsanwaltschaft ermittelt gegen Meta und Prifti: Die Generalstaatsanwaltschaft beantragt die Aufhebung der Immunität von Ilir Meta (LSI) und Dritan Prifti (bisher LSI, jetzt PS) wegen Korruption. Grundlage ist eine vollständige Version des heimlich aufgenommenen Videos, das Meta zu Fall brachte (s. 11.1.2011), die auf Priftis Computer gefunden wurde; darauf teilen die beiden Politiker sich eine Summe von 70.000 €. Ihnen drohen mehrjährige Haftstrafen. Priftis Immunität wird am 23.2. aufgehoben.

16. Regierung bietet Opposition Mitarbeit an: Integrationsministerin Majlinda Bregu (PD) richtet an die Ausschussvorsitzende für europäische Integration, Ermelinda Meksi (PS), einen Brief, worin sie die Opposition auffordert, mit der Regierung zur Lösung der Kritikpunkte der EU einlädt.

16. Topi droht Richtern im Gërdec-Fall: Präsident Bamir Topi, der auch Vorsitzender des Obersten Justizrates (KLD) ist, droht den Richtern im Fall Gërdec mit dem Entzug ihrer richterlichen Immunität, wenn sie den Fall verschleppen sollten; die Öffentlichkeit habe einen Anspruch auf Rechtsprechung.

17. Lohngefälle auf dem Balkan: Nach Presseangaben liegen Kosovo und Albanien beim Lohnniveau auf dem Balkan ganz hinten. Die monatlichen Durchschnittseinkommen liegen in Slowenien bei 1.000 €, in Kroatien bei 700 €, in Montenegro bei 515 €, in Serbien bei 350 €, in

Makedonien bei 340 €, in Albanien bei 300 € und in Kosovo bei 250 €.

18. Neue Demonstration in Tirana: Die Opposition führt eine neue Demonstration gegen die Regierung in der Innenstadt von Tirana durch. Nach Polizeiangaben nehmen 7.000 Menschen teil. Es kommt nicht zu größeren Zwischenfällen.

21. Kosovo-Parlament konstituiert sich: Das neu gewählte Parlament konstituiert sich mit der Wahl des Präsidiums. Jakup Krasniqi (PDK) wird als Präsident des Parlaments bestätigt.

22. Neue PS-Abspaltung: Unter Führung von Gjergj Koja konstituiert sich nach Medienberichten eine „Gemäßigte Sozialistische Partei“, der einige frühere PS-Abgeordnete und Lokalpolitiker angehören. Die Partei war bereits am 28.1.2011 registriert worden.

22. Pacolli Präsident von Kosovo: Der Bauunternehmer Behgjet Pacolli wird im dritten Wahlgang, in dem die absolute Mehrheit genügte, mit 62 Ja-Stimmen zum Präsidenten gewählt. In den beiden ersten Wahlgängen hätte er die Zweidrittel-Mehrheit benötigt, erhielt aber nur 54 bzw. 58 Stimmen. Der Chef der Partei „Allianz Neues Kosova“ war in die Koalition mit Hashim Thaçis PDK und weiteren Parteien unter der Bedingung eingetreten, selbst Staatsoberhaupt zu werden. Auch eine Reihe von Regierungsabgeordneten hatte ihm die Stimme verweigert. Teile der Öffentlichkeit kritisieren die Wahl sehr scharf.

22. Neues Kabinett Thaçi: Das Parlament spricht Ministerpräsident Hashim Thaçi mit 65 Stimmen das Vertrauen aus. Weite Teile der Opposition nehmen an der Abstimmung nicht teil. Die Koalition besteht aus PDK, AKR und Minderheitenparteien.

Enver Hoxhaj - *Äußeres*
Vlora Çitaku - *Integration*

Ramë Buja - *Bildung, Wissenschaft, Technologie*
Hajredin Kuçi - *Justiz*
Bajram Rexhepi - *Innere*
Sasha Rashiq - *Rückkehr und nationale Minderheiten*
Dardan Gashi - *Umwelt und Raumpalnung*
Memli Krasniqi - *Kultur, Jugend, Sport*
Fehmi Mujota - *Infrastruktur*

Radojica Tomiq - *Kommunalverwaltung*
Mahir Yagcilar - *Öffentliche Verwaltung*
Mimoza Kusari-Lila - *Handel und Industrie*
Besim Beqaj - *Wirtschaftliche Entwicklung*
Bedri Hamza - *Finanzen*
Ferid Agani - *Gesundheit*
Agim Çeku - *Streitkräfte*
Nenad Rashiq - *Arbeit und Soziales*
Blerand Stavileci - *Landwirtschaft, Forsten, Ländliche Entwicklung*

23. Früherer serbischer Polizeichef verurteilt: Das Haager Tribunal verurteilt den ehemaligen serbischen Polizeichef Vlastimir Djordjević zu 27 Jahren Haft wegen der Ermordung von mindestens 724 Menschen im Kosovo-Konflikt.

23. PS stellt Bedingungen für Wahlteilnahme: Der sozialistische Fraktionsvorsitzende Gramoz Ruçi nennt im Fernsehen drei Bedingungen seiner Partei für eine Teilnahme an den Kommunalwahlen am 8. Mai, nämlich korrekte Wählerlisten, korrekte Personaldokumente und eine Neubesetzung der Zentralen Wahlkommission (KQZ). Ruçi fordert erneut den Rücktritt der Regierung und vorgezogene Neuwahlen.

26. Nationalitäten-Zählung verschoben: Die Regierung verschiebt die für den April 2011 vorgesehene Volkszählung, bei der auch die nationale und religiöse Zugehörigkeit erhoben werden soll, wegen der Vorbereitungen für die Kommunalwahlen, auf den November 2011. Die Erhebung der Minderheiten ist gesellschaftlich heftig umstritten.

Sieg der PDK bei Parlamentswahlen

Hashim Thaçi erneut kosovarischer Regierungschef

Verfassungsgericht erklärt Präsidentenwahl für ungültig

Im Herbst des vergangenen Jahres spitze sich die politische Situation im Kosovo erheblich zu. Am 27.09.2010 erklärte Präsident Fatmir Sejdiu seinen Rücktritt als Staatsoberhaupt der ehemaligen jugoslawischen Provinz. Wenige Tage zuvor hatte das kosovarische Verfassungsgericht in Prishtina in einer Entscheidung den Sachverhalt, dass Fatmir Sejdiu nach seiner Wahl zum Präsidenten Kosovos (10.02.2006) seine Funktion als Vorsitzender der „Demokratischen Liga Kosovos“ (LDK) lediglich ruhen ließ, letztere jedoch nicht offiziell aufgegeben hatte, als nicht verfassungskonform bewertet.

Knapp drei Wochen nach dem Rücktritt zog die LDK auf maßgebliches Betreiben von Ex-Präsident Fatmir Sejdiu am 16.10.2010 die von ihr gestellten Minister aus der von Hashim Thaçi geführten

Während des Wahlkampfs auf Plakaten allgegenwärtig: PDK-Parteichef Hashim Thaçi, hier auf der PDK-Parteizentrale in Prishtina



kosovarischen Regierung zurück und beendete damit die im Zuge der Parlamentswahlen vom 17.11.2007 gebildete Regierungskoalition mit der „Demokratischen Partei Kosovos“ (PDK). Mit einem parlamentarischen Misstrauensvotum am 02.11.2010, dem auch Teile der PDK-Fraktion in der kosovarischen Volksvertretung zustimmten, wurde sodann der Weg zu vorgezogenen Neuwahlen ermöglicht, die, nachdem zunächst ein Termin im Februar oder März 2011 zur Diskussion stand, schließlich auf den 12.12.2010 festgesetzt wurden.

Nach Ansicht von Beobachtern diente der von Fatmir Sejdiu initiierte Rückzug seiner Partei aus der maßgeblich von der PDK und LDK getragenen Regierungskoalition vor allem dem Ziel, die internen Machtkämpfe und Auseinandersetzungen innerhalb

der LDK durch eine Fokussierung auf die PDK als (neuen) politischen Hauptgegner aufzufangen. Letztere hatten sich im Vorfeld des 7. Parteitages der LDK am 07.11.2010, auf dem Fatmir Sejdiu wiedererwarten mit 124 Stimmen bei der Wahl zum neuen Parteivorsitzenden dem Bürgermeister von Prishtina, Isa Mustafa (235 Stimmen), unterlag, erheblich zugespielt.

Zehn Tage zuvor hatten der bisherige und von der LDK gestellte Gesundheitsminister Bujar Bukoshi sowie Ukë Rugova, der Sohn des ersten Präsidenten Kosovos, Ibrahim Rugova, am 28.10.2010 in Prishtina eine separate Wahlteilnahme unter der Bezeichnung „LDK-Liste Ibrahim Rugova“ angekündigt, womit die Versuche von Ex-Präsident Fatmir Sejdiu, die Spannungen innerhalb seiner Partei durch den Ausstieg aus

Im Herbst des vergangenen Jahres spitze sich die politische Situation im Kosovo erheblich zu. Am 27.09.2010 erklärte Präsident Fatmir Sejdiu seinen Rücktritt als Staatsoberhaupt der ehemaligen jugoslawischen Provinz. Wenige Tage zuvor hatte das kosovarische Verfassungsgericht in Prishtina in einer Entscheidung den Sachverhalt, dass Fatmir Sejdiu nach seiner Wahl zum Präsidenten Kosovos (10.02.2006) seine Funktion als Vorsitzender der „Demokratischen Liga Kosovos“ (LDK) lediglich ruhen ließ, letztere jedoch nicht offiziell aufgegeben hatte, als nicht verfassungskonform bewertet.

Knapp drei Wochen nach dem Rücktritt zog die LDK auf maßgebliches Betreiben von Ex-Präsident Fatmir Sejdiu am 16.10.2010 die von ihr gestellten Minister aus der von Hashim Thaçi geführten kosovarischen Regierung zurück und beendete damit die im Zuge der Parlamentswahlen vom 17.11.2007 gebildete Regierungskoalition mit der „Demokratischen Partei Kosovos“ (PDK). Mit einem parlamentarischen Misstrauensvotum am 02.11.2010, dem auch Teile der PDK-Fraktion in der kosovarischen Volksvertretung zustimmten, wurde sodann der Weg zu vorgezogenen Neuwahlen ermöglicht, die, nachdem zunächst ein Termin im Februar oder März 2011 zur Diskussion stand, schließlich auf den 12.12.2010 festgesetzt wurden.

Nach Ansicht von Beobachtern diente der von Fatmir Sejdiu initiierte Rückzug seiner Partei aus der maßgeblich von der PDK und LDK getragenen Regierungskoalition vor allem dem Ziel, die internen Machtkämpfe und Auseinandersetzungen innerhalb der LDK durch eine Fokussierung auf die PDK als (neuen) politischen Hauptgegner aufzufangen. Letztere hatten sich im Vorfeld des 7. Parteitages der LDK am 07.11.2010, auf dem Fatmir Sejdiu wiedererwarten mit 124 Stimmen bei der Wahl zum neuen Parteivorsitzenden dem Bürgermeister von Prishtina, Isa Mustafa (235 Stimmen), unterlag, erheblich zugespitzt.

Zehn Tage zuvor hatten der bisherige und von der LDK gestellte Gesundheitsminister Bujar Bukoshi sowie Ukë Rugova, der Sohn des

ersten Präsidenten Kosovos, Ibrahim Rugova, am 28.10.2010 in Prishtina eine separate Wahlteilnahme unter der Bezeichnung „LDK-Liste Ibrahim Rugova“ angekündigt, womit die Versuche von Ex-Präsident Fatmir Sejdiu, die Spannungen innerhalb seiner Partei durch den Ausstieg aus der Regierung abzubauen, bereits vor dem erwähnten Parteitag weitgehend gescheitert waren.

Für den (offiziellen) Wahlkampf stand den Parteien im Kosovo lediglich ein Zeitraum von zehn Tagen (01.-10.12.2010) zur Verfügung, wobei die meisten Parteien bereits Ende November 2010 mit einer Art Vorwahlkampf begangen und Veranstaltungen mit ihren Mitglieder und Anhängern organisierten. So nominierte beispielsweise auf einer solchen die „Allianz Neues Kosova“ (AKR) am 30.11.2010 ihren Parteivorsitzenden Behgjet Pacolli für das Amt des Präsidenten Kosovos sowie Mimoza Kusari-Lila als Kandidatin für den Posten der künftigen kosovarischen Regierungschefin.

An den vorgezogenen Wahlen am 12.12.2010, den ersten Parlamentswahlen seit der Unabhängigkeitserklärung Kosovos vom 17.02.2008, nahmen 29 politische Subjekte teil, wobei die Reihenfolge der Listen auf dem Wahlzettel durch die „Zentrale Wahlkommission“ am 20.11.2010 durch Auslosung festgelegt wurde. Von den 29 sich zur Wahl stellenden Subjekten waren lediglich sieben albanischer Natur während die restlichen Listen auf die Parteien und Wählerinitiativen der nationalen Minderheiten im Kosovo entfielen. Neben den im Kosovo offiziell anerkannten nationalen Minderheiten stellte sich mit der CDS („Montenegrinische Demokratische Partei“) erstmals auch eine Partei der montenegrinischen Minderheit im Kosovo zur Wahl.

Von den insgesamt 29 Wahlsubjekten wurden von der „Zentralen Wahlkommission“ rechtlich 24 als „Partei“ eingestuft, drei Subjekte als „Wählerinitiative“ sowie zwei weitere Subjekte als „Koalition“. Die juristische Einstufung der Wahlsubjekte seitens der kosovarischen „Zentralen Wahlkommission“ entsprach jedoch nicht in jedem Fall auch dem

politischen Charakter der jeweiligen Listen. Neben den zwei offiziellen Listenverbindungen gingen zahlreiche vorwiegend kleinere politische Parteien so genannte informelle Vorwahlkoalitionen ein, wobei Mitglieder letzterer auf den Listen größerer Parteien kandidierten und zwar ohne Hinweis auf die eigentliche und eigene Parteizugehörigkeit der Betroffenen.

Im Blick auf die albanischen Parteien ergab sich in diesem Zusammenhang folgendes Bild: als offizielle Koalitionsliste trat bei den Wahlen am 12.12.2010 lediglich die AKR mit der etwas sperrigen Listenbezeichnung „AKR-PD-PSD-PPI-PPK-PNDSH-PGJK“ in Erscheinung. Die Partei des Multimillionärs Behgjet Pacolli hatte zu diesem Zweck mit sechs kleineren Parteien Vorwahlkoalitionen abgeschlossen, wobei es sich, mit Ausnahme der religiös-islamisch ausgerichteten PD („Partei für Gerechtigkeit“) sowie der PSD („Sozialdemokratische Partei“), um politisch völlig unbedeutende Gruppierungen, wie den beiden Rentner- und Invalidenparteien PPI und PPK, den „Grünen“ (PGJK) sowie der inzwischen völlig marginalen PNDSH („Albanische Nationaldemokratische Partei“), handelte.

Bei allen anderen von Seiten der albanischen Parteien abgeschlossenen Vorwahlkoalitionen handelte es sich dagegen, wahlrechtlich gesehen, ausschließlich um informelle Koalitionen und Listenverbindungen. Als Beispiel kann die PDK genannt werden, die entsprechende Abkommen mit der ADK („Demokratische Alternative Kosovos“) von Edita Tahiri, der PSHDK („Albanische Christdemokratische Partei Kosovos“) von Marjan Dema oder der erst am 08.11.2010 von Ex-Regierungschef Bajram Kosumi gegründeten LD („Bewegung für Demokratie“) geschlossen hatte, wobei die jeweiligen Kandidaten der informellen Koalitionspartner ohne Verweis auf ihre Parteizugehörigkeit als Teil der PDK-Liste kandidierten. (Gemäß den Bestimmungen des kosovarischen Wahlgesetzes waren offizielle Vorwahlkoalitionen von registrierten politischen Parteien und Wählerinitiativen nicht zulässig, so

dass beispielsweise die LD, wegen noch nicht vollzogener Registrierung als Partei, eine offizielle Vorwahlkoalition mit der PDK auch gar nicht hätte schließen können.)

Von den sieben albanischen politischen Wahlsubjekten galt schließlich lediglich die Bewegung „Vetëvendosje!“ von Albin Kurti wahlrechtlich als Wählerinitiative. Faktisch handelte es sich bei der Wahlliste von „Vetëvendosje!“ jedoch, durchaus vergleichbar mit der PDK oder AAK („Allianz für die Zukunft Kosovos“), ebenfalls um eine „informelle Koalitionsliste“, da „Vetëvendosje!“ im Vorfeld der Wahlen informelle Koalitionen, u. a. mit vier politischen Parteien aus dem nationalistischen Lager (LB, LIB, LDI, „Balli Kombëtar“) sowie mit einer weiteren ökologischen Partei (PK), geschlossen hatte.

Bei den Parlamentswahlen konnten die Wähler im Kosovo, neben einer Erststimme für eine Partei oder Wählerinitiative, bis zu fünf weitere Stimmen für einzelne Kandidaten der gewählten Liste vergeben, wodurch die von den Parteien vorgegebene Abfolge der Kandidaten geändert werden konnte. Von den 120 Sitzen im kosovarischen Parlament werden gemäß den Bestimmungen des Ahtisaari-Plans 100 in freier Wahl vergeben während die restlichen 20 Sitze für die nationalen Minderheiten, darunter zehn für die serbische, reserviert sind.

Besonderes Merkmal der Wahlen vom 12.12.2010 waren im Vorfeld des Urnengangs zahlreiche parteipolitische „Neupositionierungen“ politischer Akteure, die sich durch politische Neugründungen und durch Übertritte zu anderen Parteien bzw. Kandidaturen auf „fremden“ politischen Listen manifestierten. Darüber hinaus gestaltete sich auch die Bildung der zahlreichen informellen Vorwahlkoalitionen innerhalb der beteiligten politischen Formationen nicht immer konfliktfrei, was auch für die einzige offizielle albanische Vorwahlkoalition der „AKR-PD-PSD-PPI-PPK-PNDSH-PGJK“ galt. Die von AKR-Parteichef Behgjet Pacolli bunt zusammen gewürfelte Koalition, die sich selbst als „Koalition

für ein neues Kosovo“ bezeichnete, diente dabei primär dem Ziel, der wirtschaftsliberalen AKR, und zwar vor dem Hintergrund der geltenden „Fünf-Prozent-Hürde“, unter allen Umständen am 12.12.2010 den erneuten Einzug in das kosovarische Parlament zu sichern.

Während die Koalitionsabkommen der AKR mit den politisch unbedeutenden Parteien PPI, PPK, PNDSH und PGJK ohne größere Diskussionen verlief, sorgte die Beteiligung der PD und vor allem der sozialdemokratischen PSD an der von der AKR geführte Koalition innerhalb der beiden Parteien für erheblichen Unmut. So drohte etwa PD-Vizechef Munir Basha am 25.11.2010 auf einer Pressekonferenz seines Bezirksverbandes mit der Möglichkeit, dass sich ein Teil der Mitglieder der PD, aus Protest gegen das Wahlbündnis der PD mit der AKR, zu einer Art separaten „Bürgerinitiative“ zusammenschließen könnten.

Auf der Wahlliste von „Vetëvendosje!“ kandidierten schließlich, neben Vertretern der erwähnten informellen Vorwahlkoalitionspartner, als unabhängige Kandidaten Rexhep Selimi, Nazmi Mikullovcic sowie Hysamedin Feraj. Bei Ex-UÇK-Kommandant Rexhep Selimi handelt es sich um den Innenminister der von der UÇK dominierten provisorischen Übergangsregierung von Hashim Thaçi im Jahr 1999 bis Anfang 2000, der sodann aufgrund seiner nationalistischen politischen Einstellung seinen Posten in der UÇK-Nachfolgeorganisation TMK verlor und schließlich aus Protest gegen die Beteiligung der AAK an der mehrheitlich von der LDK gestellten kosovarischen Regierung Anfang 2005 aus der AAK, zu deren Gründungsmitgliedern er gehörte, demonstrativ ausgetreten war.

Nazmi Mikullovcic fungierte über 14 Jahre lang als Direktor der Bergwerke Trepça während es sich bei Hysamedin Feraj um einen Professor (und bekannten Autor) für Politikwissenschaft der Universität Tirana handelt, der ursprünglich aus Gjakova stammt und der sich vor dem Hintergrund einer Rückkehr in seine kosovarische Heimat zu einer Kandidatur auf der Liste von „Vetëvendosje!“ entschlossen hatte.

Auf Platz 22 der Liste von „Vetëvendosje!“ kandidierte sodann der Vorsitzende der „Bewegung für Vereinigung“ (LB), Avni Klinaku, die am 20.07.2007 als Abspaltung von der früheren LKÇK („Nationale Bewegung für die Befreiung Kosovos“) entstanden war. Der ursprünglich noch vor dem Urnengang vorgesehene (Wieder-) Zusammenschluss von LB und LIB („Bewegung für Integration und Vereinigung“), bei letzteren handelt es sich um die ehemalige LKÇK, die sich am 27.09.2008 in LIB umbenannt hatte, konnte dagegen nicht mehr rechtzeitig vollzogen werden, da der bisherige Vorsitzende der LIB, Smajl Latifi, Mitte Oktober 2010 zur AAK übergetreten war und bei den außerplanmäßigen Bürgermeisterwahlen in der Kommune Rahovec am 21.11.2010 als Bürgermeisterkandidat der AAK mit 26,71 Prozent das zweitbeste Ergebnis erzielt hatte (Stichwahlen in Rahovec am 19.12.2010 zwischen Smajl Latifi und dem Kandidaten der LDK, Ibrahim Kryeziu, der 27,65 Prozent, und damit den ersten Platz, erreichte).

Den Charakter eines regelrechten politischen „Sammel- und Auffangbecken“ wies schließlich die Kandidatenliste der AAK von Ramush Haradinaj auf, wobei die informelle Vorwahlkoalition der AAK mit der „LDK-Liste Ibrahim Rugova“ von Bujar Bukoshi und Ukë Rugova besondere Beachtung verdient. Die Initiative für das erwähnte Bündnis, das Akteuren der „Ibrahim Rugova-Liste“ eine Kandidatur auf der Wahlliste der AAK ermöglichte, ging dabei von der AAK aus, die über ihren Vizevorsitzenden Blerim Shala mit einer entsprechenden Offerte an die Initiatoren um Bujar Bukoshi und Ukë Rugova herangetreten war. Insgesamt kandidierten zehn Mitglieder der „Ibrahim Rugova-Liste“ auf der Wahlliste der AAK; darunter Ukë Rugova auf dem zweiten und Bujar Bukoshi auf dem achten AAK-Listenplatz.

Erwähnt sei darüber hinaus auch die Kandidatur von Driton Tali auf Platz 17 der AAK-Wahlliste. Der frühere Parlamentsabgeordnete der AKR, der sich 2009 mit ARR-Parteichef Bexhet Pacolli überworfen hatte, und zuletzt als unabhängiger Abgeordneter im kosovarischen Parlament vertreten

war, hatte ebenso politische Aufnahme bei der AAK gefunden wie Zafir Berisha (10. AAK-Listenplatz). Bei letzterem handelt es sich um den früheren Bezirksvorsitzenden der PDK von Prizren, der am 02.06.2010 die „Demokratische Union“ (BD) gegründet hatte.

Nicht sonderlich übersichtlich gestaltete sich die Wahlteilnahme der kosovarischen Christdemokraten, deren politischer Einfluss im Kosovo bereits seit mehreren Jahren einen steten Niedergang zu verzeichnen hat. Die Partei, die bereits seit mehreren Jahren in zwei Flügel, aus denen sich zwischenzeitlich jeweils eigenständige Formationen entwickelt haben, zerfallen ist, galt zu Zeiten der früheren und international nicht anerkannten „Republik Kosova“ der neunziger Jahre als eine der so genannten „Sattelitenparteien“ der LDK.

Während der christdemokratische Parteiflügel von Zef Morina (PDKI) eine informelle Koalition mit der LDK einging, vereinbarte die PSHDK von Marjan Dema eine diesbezügliche Koalition mit der PDK. Bei dem Vorsitzenden der PSHDK, Marjan Dema, handelt es sich um einen der Vizerektoren der Universität Prishtina, der im vergangenen Jahr zeitweise als kommissarischer Rektor die älteste und größte kosovarische Universität leitete. Interessanterweise waren sowohl PDKI-Chef Zef Morina, als auch der Vorsitzende der PSHDK, Marjan Dema, jeweils auf Platz 31 bei der PDK bzw. der LDK gelistet.

Das amtliche Endergebnis der kosovarischen Parlamentswahlen vom 12.12.2010 einschließlich der wegen verschiedener Unregelmäßigkeiten angeordneten Wahlwiederholungen in den Gemeinden Skenderaj, Drenas und Deçan sowie in einzelnen

Wahlbezirken in Lipjan und Malishevo am 09.01.2011 sowie am 23.01.2011 in Mitrovica, nebst der personellen Zusammensetzung des neuen kosovarischen Parlamentes, wurde seitens der „Zentralen Wahlkommission“ am späten Nachmittag des 30.01.2011 bekannt gegeben.

Zuvor hatten die kosovarischen Tageszeitungen in ihren Sonntagsausgaben vom gleichen Tag bereits Analysen der Zusammensetzung des neuen kosovarischen Parlamentes veröffentlicht, die teilweise wenige Stunden später bereits zu Makulatur wurden, da beispielsweise die PDK gegenüber den Zeitungsmeldungen (35 Mandate) lediglich auf 34 Abgeordnete kam und die LDK statt der allgemein angenommenen 26 letztlich 27 Sitze erhielt. Darüber hinaus fand sich beispielsweise in den Analysen von „Koha Ditore“ als zu jener Gruppe von elf PDK-Abgeordneten,

Amtliches Endergebnis der Parlamentswahlen vom 12.12.2010

Partei	Stimmen	Prozent	Mandate
PDK	224.339	32,11 %	34
LDK	172.552	24,69 %	27
VETËVENDOSJE!	88.652	12,69 %	14
AAK	77.130	11,04 %	12
Koalition AKR	50.951	7,29 %	8
FER	15.156	2,17 %	0
LDD	14.924	2,14 %	0
SLS	14.352	2,05 %	8
KDTP	8.548	1,22 %	3
JSL	6.004	0,86 %	4
Koalition VAKAT	5.296	0,76 %	2
PDAK	2.871	0,41 %	1
NDS	2.478	0,35 %	1
BSDAK	1.818	0,26 %	1
IRDK	1.690	0,24 %	1
SDA	1.602	0,23 %	0
PAI	1.386	0,20 %	1
KTB	1.364	0,20 %	0
LEK	1.010	0,14 %	0
SDSKIM	1.008	0,14 %	1
S.SDS	829	0,12 %	0
GIG	787	0,11 %	1
CDS	771	0,11 %	0
SNS	749	0,11 %	0
PREBK	690	0,10 %	1
SDSG	598	0,09 %	0
SKMS	505	0,07 %	0
SNSD	486	0,07 %	0
GIKN	205	0,03 %	0

Albanische Parteien und Listen: PDK, LDK, Vetëvendosje!, AAK, Koalition AKR, FER, LDD.

Serbische Parteien und Listen: SLS, JSL, NDS, SDSKIM, S.SDS, SNS, SKMS, SNSD, GIKN.

Parteien und Listen der türkischen Minderheit: KDTP, KTP.; **Bosniaken:** Koalition VAKAT, BSDAK, SDA.

Roma: PREBK.; **Aschkali:** PDAK, PAI. **Balkan-Ägypter:** IRDK, LEK.; **Goranen:** SDSG, GIG.; **Montenegriner:** CDS.



Isa Mustafa: Spitzenkandidat der LDK und Bürgermeister Prishtinas

die ihr Parlamentsmandat erfolgreich verteidigten, gezählte PDK-Politiker Rrustem Mustafa gemäß dem amtlichen Endergebnis (8.367 Stimmen) gar nicht unter den gewählten PDK-Abgeordneten.

Zudem wurde mit der Auszählung der Stimmen aus der Diaspora (Briefwahl) erst nach der zweiten Wahlwiederholung vom 23.01.2011 begonnen, wodurch sich die Anzahl der abgegebenen Stimmen, gegenüber den zuvor von der Wahlkommission als Primärergebnisse jeweils nach den drei Wahlrunden veröffentlichten Zahlen, erhöhte. So entfielen gemäß einer Aufstellung mit den Stimmerngebnissen der PDK-Kandidaten, die die Tageszeitung „Kosova Sot“ in ihrer Sonntagsausgabe am 30.01.2011 veröffentlichte, auf Hashim Thaçi zunächst 156.180 Stimmen während das offizielle Endergebnis vom selben Tag wenig später für den bisherigen kosovarischen Regierungschef eine Stimmenanzahl von 160.850 aufwies.

Gemäß den Aussagen von Parteienvertretern und Wahlbeobachter gab es bei den drei Wahlgängen die meisten Wahlmanipulationen und Eingriffe nicht zwischen den Parteien sondern listenintern, die nach Einschätzung von Beobachtern zu erheblichen „parteiinternen Umschichtungen“ der Kandidatenlisten führten, von

denen nahezu sämtliche Parteien betroffen waren.

So trat beispielsweise der stellvertretende Vorsitzende des LDK-Bezirksverbandes von Prizren, Ridvan Hoxha, am 27.01.2011 von seinem Parteiamt aus Protest gegen die von der örtlichen LDK-Bezirksführung zu verantwortenden Manipulation der Ergebnisse der LDK-Kandidaten zurück. Zuvor hatte Ridvan Hoxha auf einer Pressekonferenz LDK-Bezirkschef Eqrem Kryeziu beschuldigt, für die Manipulationen bei der Auszählung der Stimmen der LDK-Kandidaten verantwortlich zu sein.

Der Wahlausgang gilt insgesamt als wenig überraschend und entspricht, hinsichtlich der Stimmverteilung für die Parteien, weitgehend den allgemeinen Erwartungen und Umfrageergebnissen. Bei den Einzelergebnissen der Kandidaten gab es jedoch einige Überraschungen. So scheiterte etwa in der Mehrzahl der Fälle der Versuch verschiedener Protagonisten, durch „Gastkandidaturen“ (informelle Vorwahlkoalitionen) auf Listen der großen Parteien den Einzug in das kosovarische Parlament zu schaffen.

So verfehlte der frühere AKR-Abgeordnete Driton Tali ebenso das Ziel, mit Hilfe einer Kandidatur auf der AAK-Liste den Sprung in die kosovarische Volksvertretung zu

schaffen, wie der Initiator der BD-Neugründung Zafir Berisha.

Hinter den Erwartungen zurück blieben auch die Ergebnisse der „Liste Ibrahim Rugova“, die im Vorfeld der Parlamentswahlen eine informelle Koalition mit der AAK eingegangen war. Von den zehn Kandidaten der „Ibrahim Rugova-Liste“ auf der Liste der AAK schaffte lediglich Ukë Rugova mit beachtlichen 25.085 Stimmen den Sprung in das kosovarische Parlament während Bujar Bukoshi (8. AAK-Listenplatz) mit 2.514 Stimmen deutlich abgeschlagen nur im AAK-Mittelfeld landete und einen Einzug in die Volksvertretung wider Erwarten verfehlte. Letzteres gilt auch für die frühere Ministerin für öffentliche Verwaltung (und zeitweilige Vorsitzende des LDK-Frauenforums), Melihate Tërmkolli, die Anfang 2010 von der LDK zur AAK übergetreten war, und mit 1.944 Stimmen (6. AAK-Listenplatz) ebenfalls dem neuen kosovarischen Parlament nicht mehr angehören wird.

Darüber hinaus blieb auch der Versuch von Ex-Regierungschef Bajram Kosumi, der nach seinem politischen Ausstieg aus der AAK am 06.11.2010 eine eigene politische Formation unter der Bezeichnung „Bewegung für Demokratie“ (LD) zusammen mit alten Weggefährten aus der nach dem Kosovokrieg in der AAK aufgegangenen „Parlamentarischen Partei Kosovas“ (PPK) etabliert hatte, durch eine Kandidatur auf der Liste der PDK einen erneuten Einzug in das kosovarische Parlament zu schaffen. Mit 4.236 Stimmen schnitt Bajram Kosumi nur unwesentlich besser ab als die bisherige Ministerin für öffentliche Verwaltung und Vorsitzende der kleinen ADK, Edita Tahri (12. PDK-Listenplatz), die 3.929 Stimmen erreichte.

Nur auf den ersten Blick überzeugt schließlich das Wahlergebnis der einzigen offiziellen (albanischen) Vorwahlkoalition in Gestalt der „AKR-PD-PSD-PPI-PPK-PNDSH-PGJK“. Gemäß dem amtlichen Endergebnis erreichte die gemeinsame Liste der sieben Parteien und Gruppierungen (nebst weiterer unabhängiger Kandidaten) mit insgesamt 50.951 Stimmen (7,29%) acht Mandate im künftigen kosovarischen Parlament.

Unter den acht gewählten Abgeordneten der gemeinsamen Liste unter der Federführung der AKR befinden sich sowohl die Vorsitzenden der PD, Ferid Agani, sowie der PSD, Agim Çeku, als auch mit Muhamet Mustafa ein Angehöriger der so genannten „Gruppe der Experten E-15“.

Dass durchaus akzeptabel anmutende Ergebnis der Liste „AKR-PD-PSD-PPI-PPK-PNDSH-PGJK“ sollte jedoch nicht darüber hinweg täuschen, dass Behgjet Pacolli mit seiner AKR ohne die Bündnispartner höchstwahrscheinlich an der geltenden Fünf-Prozent-Hürde gescheitert wäre und damit einen Einzug in das kosovarische Parlament verfehlt hätte. So ist davon auszugehen, dass von den 7,29 Prozent der gemeinsamen Liste etwa zwei auf das Konto der PD und ein Prozent auf jenes der PSD geht, so dass die AKR ohne die offiziellen Vorwahlkoalitionen kaum über vier Prozent Stimmenanteil bei den Parlamentswahlen hinausgekommen wäre.

Nach Ansicht von Beobachtern in Prishtina ist es daher nicht unwahrscheinlich, dass die AKR mittelfristig dasselbe politische Schicksal wie die LDD erleiden wird, die mit 14.924 Stimmen (2,14%) bei den Wahlen an der Fünf-Prozent-Hürde scheiterte und damit faktisch vor dem politischen Aus steht. Als Konsequenz aus dem schlechten Abschneiden der LDD hatte der bisherige LDD-Vize-Parteichef Naser Rugova bereits vier fünf Tage nach der ersten Runde der Parlamentswahlen (12.12.2010) am 17.12.2010 seine Rückkehr zur LDK bekannt gegeben.

Der politische Absturz der LDD bei den Parlamentwahlen hatte sich im übrigen bereits zuvor bei den vorgezogenen Bürgermeisterwahlen in der Gemeinde Rahovec am 21.11.2010 abgezeichnet, bei denen die Kandidatin der LDD, Luljeta Kadiri, mit lediglich 2,55 Prozent das schlechteste Ergebnis von allen Kandidaten erzielte.

Ebenfalls den Einzug in das kosovarische Parlament verpasste die FER („Neuer Geist“), die im Vorfeld der Parlamentswahlen von einer Gruppe junger Akteure um Shpend Ahmeti gegründet worden war und die sich an eher städtische und akademische Wählerkreise richtete. Mit 15.156 Stimmen (2,17%) blieb



Das kosovarische Parlament in Prishtina

die politische Neugründung hinter den ambitionierten Erwartungen, gerade auch internationaler Kreise in Prishtina, deutlich zurück.

Bei der PDK, die als eigentlicher Sieger der Parlamentswahlen gilt, verfehlten mehrere bekannte Politiker den Einzug in die kosovarische Volksvertretung. So scheiterten neben dem bereits erwähnten Rustem Mustafa auch die PDK-Politiker Hydajet Hyseni-Kaloshi (9.866 Stimmen), Besim Beqaj (9.817), Arsim Bajrami (9.671), Ramë Buja (8.869) sowie Ramadan Avdiu (4.763). Gemäß den Angaben der LDK-nahen kosovarische Tageszeitung „Bota Sot“ vom 30.01.2011 soll es sich bei den gewählten PDK-Abgeordneten Azem Sylja, Fadil Demaku, Elmi Reçica, Latif Gashi sowie Bekim Haxhiu angeblich um ehemalige Offiziere des früheren (und inzwischen aufgelösten) PDK parteieigenen Geheimdienstes SHIK handeln.

Mit 12,69 Prozent (88.652 Stimmen) und 14 Sitzen erreichte schließlich „Vetëvendosje!“, sozusagen aus dem Stand, ein durchaus respektables Ergebnis, das jedoch ein wenig hinter den eigenen Erwartungen zurückblieb. Mit ihrem Wahlergebnis landete die von Albin Kurti geführte Bewegung, noch vor der AAK (11,04 %) und der Koalitionsliste der AKR (7,29 %), nach der PDK (32,11 %) und der LDK (24,69 %) auf dem dritten Platz.

Von den elf Kandidaten der

kleineren (informellen Vorwahl-) Koalitionspartner auf der Liste von „Vetëvendosje!“ schafften allerdings lediglich die beiden LB-Mitglieder Agim Kuleta (7.169 Stimmen) sowie Aurora Bakalli (3.511) den Einzug in das kosovarische Parlament. Ebenfalls gelang dem früheren AAK-Mitglied und Ex-UÇK-Kommandanten Rexhep Selimi, der als unabhängiger Kandidat auf der Liste von „Vetëvendosje!“ angetreten war, mit 13.600 Stimmen der Sprung in die neue kosovarische Volksvertretung.

Dagegen verfehlten die, neben Rexhep Selimi, beiden weiteren unabhängigen „Aushängeschilder“ auf der Liste von „Vetëvendosje!“ in Gestalt von Nazmi Mikullovc (Ex-Direktor der Bergwerke Trepça) sowie Hysamedin Feraj (Autor und Politologe der Universität Tirana) mit 2.388 bzw. 3.840 Stimmen den Einzug in das kosovarische Parlament. Ebenfalls nicht dem kosovarischen Parlament wird Faton Topalli (6.277 Stimmen) angehören; letzterer war in den Sonntagsausgaben (30.01.2011) der kosovarischen Tageszeitungen, also am Tag der Bekanntgabe des amtlichen Endergebnisses, in den Aufstellungen noch als künftiger Abgeordneter von „Vetëvendosje!“ gelistet worden. Faton Topalli hatte in den letzten Jahren vorwiegend in der Schweiz gelebt und sich dort u. a. (kommunal-) politisch bei den „Grünen“ engagiert.

Die Bildung einer neuen kosovarischen Regierung gestaltete sich nach den Parlamentswahlen aufgrund der schwierigen politischen Mehrheitsverhältnisse nicht ganz einfach und konnte, entgegen ersten Ankündigungen, auch nicht vor dem Unabhängigkeitstag am 17. Februar vollständig abgeschlossen werden. Die LDK hatte bereits im Wahlkampf eine Neuauflage einer Regierungskoalition mit der PDK als Option grundsätzlich ausgeschlossen und sich unter der Führung von Parteichef Isa Mustafa auf die für sie neue Rolle als führende Oppositionskraft festgelegt.

Dieser Kurs war jedoch LDK-intern nicht unumstritten. So traf etwa LDK-Vizechef Sabri Hamiti, dessen Ambitionen auf das Amt des kosovarischen Staatspräsidenten in der kosovarischen Öffentlichkeit allgemein bekannt waren und der mit 33.777 Stimmen nach Isa Mustafa (130.213) das zweitbeste Ergebnis aller LDK-Kandidaten bei den Parlamentswahlen erzielte, zur Auslotung der (geringen) Chancen für eine weitere Zusammenarbeit zwischen der PDK und LDK am 27.01.2011 zu einem Gespräch mit PDK-Parteichef Hashim Thaçi zusammen.

Eine Einbeziehung der AAK in das von der PDK favorisierte Regierungsbündnis mit der AKR scheiterte schließlich an der Forderung der AAK nach Verzicht von Hashim Thaçi auf das Amt des kosovarischen Regierungschefs. Hintergrund der erwähnten Forderung der AAK sind u. a. Anschuldigungen des schweizerischen Politikers Dick Marty, der in einem vier Tage vor den Parlamentswahlen im Kosovo veröffentlichten Bericht für den Europarat dem PDK-Parteichef vorwirft, für kriminelle Aktivitäten einschließlich des Organhandels im Kosovo verantwortlich zu sein.

Die am 22.02.2011 gebildete kosovarische Regierung unter Hashim Thaçi stützt sich auf die PDK, die AKR, die „Liste Ibrahim Rugova“ sowie auf sämtliche im Parlament vertretene Minderheitenparteien mit Ausnahme der vier Abgeordneten der JSL (0,86 %; 6.004 Stimmen) von Rada Trajković. Während die Wahl Hashim Thaçis zum Regierungschef durch das kosovarische Parlament ohne größere Probleme verlief, der PDK-Parteichef erhielt 65 Stimmen, gelang die Wahl

des AKR-Vorsitzenden Behgjet Pacolli zum neuen Präsidenten Kosovos erst im dritten Anlauf.

In den ersten beiden Wahlrunden, in denen verfassungsgemäß eine Zwei-Drittelmehrheit (81 Stimmen) erforderlich gewesen wäre, scheiterte der aus der Schweiz zurückgekehrte Bauunternehmer und kosovarisch-schweizerische Doppelbürger und erreichte mit 54 bzw. 58 von 120 Stimmen noch nicht einmal die einfache Mehrheit. Von den anwesenden 67 Abgeordneten hatten zunächst, bei zwei Enthaltungen, elf Parlamentarier mit „Nein“ gestimmt. In der zweiten Runde votierten, bei erneut zwei Enthaltungen, schließlich sieben Abgeordnete mit „Nein“.

Die Abgeordneten der Oppositionsparteien hatten die Abstimmung boykottiert und vor der Wahlprozedur den Parlamentsaal verlassen. Erst im dritten Anlauf, und nach einer von der PDK beantragten Beratungspause, wurde der umstrittene Politiker, dem Kritiker enge und teilweise undurchsichtige wirtschaftliche Beziehungen seines Firmenimperiums u. a. mit Russland vorhalten, mit 62 Stimmen zum neuen kosovarischen Präsidenten bestimmt.

Der neuen kosovarischen Regierung gehören 16 Minister sowie mit Hajredin Kuçi (PDK), Mimoza Kusari-Lila (AKR), Bujar Bukoshi („Liste Ibrahim Rugova“), Edita Tahiri (ADK) und Slobodan Petrović (SLS) erstmals vier stellvertretende Regierungschefs an. Während Innenminister Bajram Rexhepi (PDK) sein Ressort behielt wechselte der bisherige Bildungs- und Wissenschaftsminister Enver Hoxhaj an die Spitze des Außenministeriums. Dessen bisheriges Ressort übernahm Ramë Buja. Neuer Minister für die FSK („Sicherheitskräfte Kosovos“) wurde der frühere UÇK-General Agim Çeku (PSD). Justizminister wurde Hajredin Kuçi und neue Ministerin für Handel und Industrie Mimoza Kusari-Lila, die mit 19.574 Stimmen, nach Behgjet Pacolli und Ferid Agani, bei den Parlamentswahlen das drittbeste AKR-Einzelergebnis erzielt hatte.

Nur gut einen Monat nach erfolgter Regierungsbildung geriet das seit drei Jahren unabhängige Kosovo erneut in eine schwere Verfassungskrise. So erklärte das

kosovarische Verfassungsgericht in Prishtina am 28.03.2011, ein entsprechendes Verfahren hatten die Oppositionsparteien durch eine Verfassungsbeschwerde in Gang gesetzt, die Wahl von Behgjet Pacolli zum Präsidenten Kosovos für ungültig, da dieser „in einem verfassungswidrigen Verfahren“ gewählt worden sei. So hätten an der Abstimmung im Parlament nicht, wie von der Verfassung vorgeschrieben, zwei Drittel der 120 Abgeordneten, sondern lediglich 67 Parlamentarier teilgenommen. Als weitere Begründung für ihr Urteil führten die Verfassungsrichter schließlich an, dass die Präsidentenwahl ohne Gegenkandidaten stattgefunden habe.

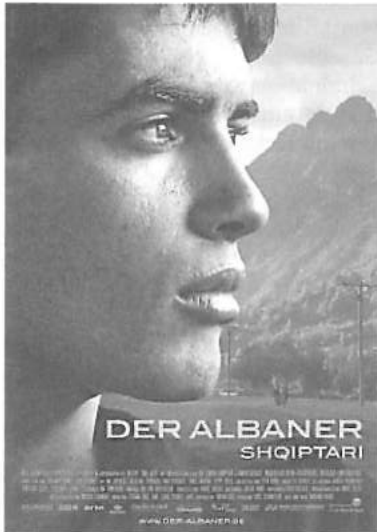
Als Konsequenz aus dem Urteil trat Behgjet Pacolli am 30.03.2011 von seinem Amt als Präsident Kosovos zurück; die Amtsgeschäfte des Staatsoberhauptes übernahm kommissarisch Parlamentspräsident Jakup Krasniqi (PDK). Ein Ausweg aus der Verfassungskrise zeichnete sich Anfang April 2011 nicht ab. So blieb unklar, wie angesichts der verhärteten politischen Fronten eine erneute, und dieses mal verfassungsgemäße, Präsidentenwahl vollzogen werden kann oder ob es zu Neuwahlen kommen wird.

Zuvor hatten am 08. und 09.03.2011 unter EU-Vermittlung die erste Gesprächsrunde (seit der Unabhängigkeitserklärung Kosovos) zwischen Vertretern der serbischen und kosovarischen Regierung in Brüssel zur Lösung so genannter „technischer Fragen“ aus den Bereichen Katasterwesen, Geburtsregister, Telekommunikation und Flugverkehr stattgefunden. Ein zweites Treffen der beiden Delegationen fand am 28.03.2011, ebenfalls in der belgischen Hauptstadt, statt und behandelte u. a. Fragen der Energieversorgung der Serben im nördlichen Kosovo. Auf kosovarischer Seite fungiert Vizeregierungschefin Edita Tahiri als Verhandlungsführerin. Die serbische Delegation wird von dem Politischen Direktor des serbischen Außenministeriums, Borislav Stefanović, geleitet.

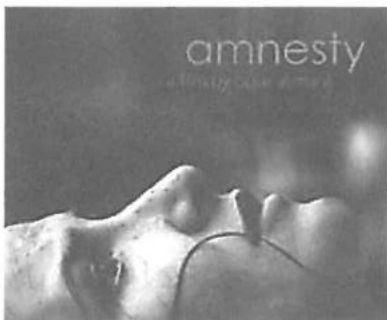
Stephan Lipsius

Fotos: Stephan Lipsius

Überraschend: gleich drei albanische Koproduktionen auf der Berlinale 2011



Im Artikel „Der Albaner“ in diesem Heft war angekündigt, dass dieser Film (eine deutsch-albanische Koproduktion) als Gewinner des Max-Ophüls-Preises automatisch dem Berlinale-Publikum gezeigt würde (und auch wurde). Überraschenderweise kamen noch zwei weitere Koproduktionen mit Autoren und Darstellern aus Albanien zur Aufführung.



Zum einen im Rahmen des „Forums“ der albanisch-griechisch-französische Film „Amnistia“ des in Albanien geborenen, in Griechenland lebenden Regisseurs Bujar Alimani (42). Dieser (sein erster abendfüllender) Film nimmt

sich ein etwas ungewöhnliches Thema vor: Ein Mann und eine Frau in Albanien, ihre Ehepartner sind in Haft; im Rahmen der Liberalisierung des Strafvollzugs dürfen sich die Eheleute einmal im Monat zu sexuellen Kontakten treffen; die beiden begegnen sich bei dieser Gelegenheit zufällig im Gefängnis und beginnen ihrerseits eine Liebesbeziehung, die jedoch in dem Moment zu enden scheint, als die Ehepartner durch eine Amnestie freikommen. Diese Liebesgeschichte ist natürlich nur der Ausgangspunkt für eine allgemeine Betrachtung derzeitiger albanischer Zustände. „Albanien versucht, die verlorene Zeit aufzuholen. Das hat das Leben in diesem Land auf merkwürdige Weise beschleunigt“, äußert sich Alimani im Interview zu seinem Werk. „Ich weiß nicht, wie lange Albanien brauchen wird, um seinen Platz im europäischen Mosaik zu finden. Momentan ähnelt es ein wenig einem Sportler, der sich nur für seinen nächsten Rekord interessiert und nicht für einen stabilen körperlichen Zustand, den er in der Zukunft noch brauchen wird.“ Das gesamte Interview ist nachzulesen unter http://www.berlinale.de/external/de/filmarchiv/doku_pdf/20110930.pdf

Zum anderen präsentierte der amerikanische Regisseur Joshua Marston (preisgekrönter Erstlingsfilm „Maria voll der Gnade“) im Rahmen des Wettbewerbs noch am letzten Wettbewerbstag das Drama „The Forgiveness of Blood“, ein Film über eine albanische Familie, die von den Zwängen der traditionellen Blutfehde belastet wird. Es ist die Geschichte des Geschwisterpaares



Nik und Rudina, die sich in einer unerwarteten Ausnahmesituation wiederfinden, weil ihr Vater in einen Streit um Landbesitz verwickelt und des Mordes angeklagt wird. Das Leben der beiden jungen Menschen ändert sich drastisch: Nik, der junge Mann, darf das Haus nicht mehr verlassen, ist völlig isoliert von der Außenwelt und nicht nur räumlich, sondern auch in einer ihm fremden Tradition gefangen. Rudina, seine Schwester, ist in dieser Situation plötzlich gezwungen, die Verantwortung für die gesamte Familie zu übernehmen. Während Rudina an ihren neuen Aufgaben wächst, rebelliert Nik gegen das aus seiner Sicht überholte Rechtsempfinden, ohne einen echten Ausweg für sich zu finden. Für Regisseur Joshua Marston ist eines der zentralen Bilder seines Films das des jungen, modernen Mannes, der ganz selbstverständlich SMS verschickt und Videospiele spielt, dessen Leben im Kontrast dazu aber von einem jahrhundertealten Brauch aus der Bahn geworfen wird. „Albanien ist ein moderner Staat“, so Marston. „Dennoch ist es schwierig, mit der Realität des ‚Kanun‘ umzugehen. Ich wollte zeigen, wie kompliziert die Situation ist.“ Koproduzent und Drehbuchautor ist Andamion Murataj. Quelle: http://www.rbb-online.de/berlinale/rbbonline/berlinale/rbbonline/berlinale/beitraege/the_forgiveness_of.html

Leider können zum jetzigen Zeitpunkt zu allen drei Berlinale-Filmen keine Kino-Starts in Deutschland genannt werden - leider.

*Peter Müller
Hofheim*

Daten zum Film in Albanien

1897 Erste Vorführungen kurzer ausländischer Filme in Hotels durch italienische Wanderkinos

1903-1904 Das britische Unternehmen „Charles Urban Trading Co.“ dreht erste Dokumentarfilme im albanischen Raum.

1905 Die Brüder Janaq und Milto Manaqi drehen den Dokumentarfilm „Die Spinnerinnen“ mit ihrer angeblich 114 Jahre alten Großmutter.

1913 In Shkodra wird das erste Kino Albanien eröffnet.

22.6.1926 In Tirana wird das erste Kino der Stadt, das „Nacional“ (später 17. November), eröffnet.

1931 Das „Nacional“ führt erstmals in Albanien Tonfilme vor.

7.10.1945 In Prizren wird das „Filmische Staatsunternehmen für Kosovo-Metohia“ gegründet.

22.12.1945 Das Staatsmonopol auf Herstellung, Verbreitung und Vorführung von Filmen wird festgelegt; dazu wird am 24.12. die Albanische Filmagentur gegründet, die wenige Wochen später in „Albanisches Kinematographisches Staatsunternehmen“ umbenannt wird.

16.4.1947 Verstaatlichung der Kinos

1947 Erste Nachkriegs-Dokumentarfilme über die Maikundgebung und über eine Reise Enver Hoxhas durch Mittel- und Südalbanien

10.7.1952 Gründung des Filmstudios „Shqipëria e Re“ (Neues Albanien)

1957 „Skanderbeg, Ritter der Berge“ entsteht als sowjetisch-albanische Koproduktion; Regisseur ist Sergej Jutkevič; die Mehrzahl der Rollen wird mit Sowjetschauspielern besetzt.

1957 Der erste albanische Kurzfilm „Fëmijet e saj“ (Ihre Kinder) von Hysen Hakani wird als Abschlussarbeit an der Prager Kunsthochschule eingereicht.

1958 „Tana“ ist der erste albanische Spielfilm; Regisseur ist Kristaq Dhama, das Drehbuch ist von Fatmir Gjata und Nasho Jorgaqi.



Dhimitër Anagnosti

Der am 23.1.1936 in Vuno/Himara geborene Anagnosti studierte an der Kinematographischen Hochschule in Moskau und gewann gemeinsam mit Viktor Gjika 1961 auf einem Filmfestival in den Niederlanden einen Preis für die Verfilmung einer Hemingway-Kurzgeschichte. Als Kameramann war er an Erfolgen wie „Debatik“ (der Name einer antifaschistischen Jugendorganisation) (1961) und „Unser Boden“ (1964) beteiligt. Als Regisseur drehte er u.a. „Stilles Duell“ (1967), „Mohnblumen auf der Mauer“ (1976) und „Die Rückkehr der toten Armee“ (1989). Er erhielt dreimal einen Preis der Republik, zahlreiche internationale Auszeichnungen sowie die Titel „Verdienter Künstler“ und „Künstler des Volkes“. Er gehörte als Abgeordneter der Demokratischen Partei 1991-1996 dem Parlament an und war 1992-1994 Kulturminister im Kabinett Meksi I.



Kujtim Çashku

Er wurde am 5.8.1950 in Tirana geboren und studierte in Tirana und Bukarest. Seine Regie bei dem Dokumentarfilm „Frühling in unseren Her-

Einige Persönlichkeiten

zen“ (1977) trug ihm Schwierigkeiten ein; der Film verschwand im Archiv. Doch noch im selben Jahr hatte er als Koregisseur (mit Esat Mysliu) mit dem Partisanendrama „Sie waren vier“ seinen Durchbruch. Mit „Die kalte Hand“ setzte er 1983 neue Maßstäbe in der realistischen Behandlung von Missständen in der albanischen Gesellschaft, einer Geschichte über Kriminalisierung und Wiedereingliederung eines jungen Mannes. „Die Uneingeladenen“ (1987) basierten auf Kadares Roman „Der zerrissene April“. Er engagierte sich wie Anagnosti im demokratischen Umbruch, z.B. im Helsinki-Komitee, aber ohne politische Ämter zu übernehmen. 1996 hatte er mit der albanisch-französischen Koproduktion „Oberst Bunker“ einen neuen Erfolg. Çashku gründete mehrere cineastische Vereinigungen und Unternehmen und leitet die private Filmhochschule „Marubi“ in Tirana. Er erhielt zahlreiche nationale und internationale Ehrungen.

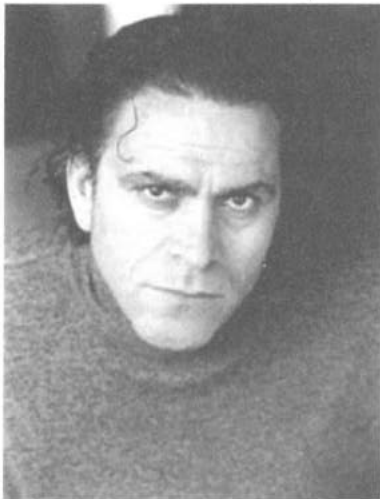


Bekim Fehmiu

(1.6.1936 Sarajevo – 15.10.2010 Belgrad) war der bekannteste jugoslawische Schauspieler albanischer Nationalität. Er wuchs in Prizren auf und studierte in den 50er Jahren an der Belgrader Filmakademie. Er spielte in jugoslawischen, aber auch italienischen Filmproduktionen. 1967 hatte er mit „I even met happy gypsies“, der in Cannes ausgezeichnet wurde und eine Oscar-Nominierung erhielt. Seine größte internationale Bekanntheit gewann er als Odysseus in dem italienisch-deutsch-jugoslawischen Mehr-

des albanischen Films

teiler „Die Odyssee“ (1968) mit Irene Papas als Penelope; die Regie führten Franco Rossi und Mario Bava. Fehmiu arbeitete eine Zeitlang in Hollywood, z. B. in „Schwarzer Sonntag“ von John Frankenheimer. In den 80er Jahren war er ein erfolgreicher Bühnendarsteller in Belgrad, zog sich aber aus Protest gegen Milošević 1987 zurück und spielt nur noch in ausländischen Produktionen. Fehmiu erlitt Anfang 2010 einen Schlaganfall und nahm sich im Juni 2010 das Leben.



Timo Flloko

Er wurde am 26.4.1948 in Peja (Kosovo) geboren und studierte an der Kunsthochschule in Tirana. 1967 spielte er in dem hoch prämierten Partisanendrama „Triumph über den Tod“, 1976 in „Roter Mohn auf der Mauer“, 1977 in „Der Mann mit der Kanone“ nach dem Roman von Dritëro Agolli. Der 1991 gedrehte Film „Der Tod des Pferdes“ wurde 1997 auf dem Festival in St. Etienne ausgezeichnet. Flloko emigrierte 1997 in die USA.

Naim S. Frashëri

Einer der höchstdekorierten Schauspieler Albaniens (Held der Sozialistischen Arbeit, Künstler des Volkes) wurde am 15.8.1923 in Leskovik geboren. Seit 1943 wirkte er an Theateraufführungen der Partisanen mit und spielte seit 1945 am Nationaltheater in Tirana. Filmrollen übernahm er seit 1953, als er den Pal in „Skanderbeg, Ritter der Berge“ gab.



Als Nazioffizier von Stolz wurde er in „Triumph über den Tod“ berühmt. Frashëri starb bereits am 18.2.1975.



Viktor Gjika

Er wurde am 23.6.1937 in Trebicka geboren und studierte in Moskau. 1961 verfilmte er mit Dhimitër Anagnosti eine Hemingway-Erzählung und wurde dafür in den Niederlanden ausgezeichnet. Er arbeitete zunächst als Kameramann bei „Debatik“ (1961) und als Regisseur von Dokumentarfilmen wie „Bistrica '63“ und „Wenn der November kommt“ (1964) nach einem Gedicht von Kadare. 1966 führte er erstmals Regie bei einem Spielfilm, „Der Kommissar des Lichtes“, wieder gemeinsam mit Anagnosti. Seine Arbeit bei Propagandastreifen wie „Vier Lieder für die Partei“ (1974) und „Enver Hoxha, langes Leben“ (1983) brachten ihm Auszeichnungen ein. 1984-91 leitete er das Kinostudio in Tirana und war 1982-90 Abgeordneter. Auch nach 1990 drehte er Dokumentarfilme.

Bujar Kapexhiu

wurde am 22.3.1944 in Tirana geboren, studierte in Tirana und arbeitete

Daten zum Film in Albanien

Dezember 1959 Gründung der Schauspielschule „Aleksandër Moisiu“

10.8.1965 Erstmals nimmt eine albanische Delegation an einem internationalen Festival, nämlich dem Ersten Balkan-Filmfestival im bulgarischen Varna, teil.

1966 Die Schauspielschule geht in der Kunsthochschule auf.

22.12.1972 Die Filmothek wird ins „Staatliche Filmarchiv“ umgewandelt.

1974 Der Ballett- und Musikfilm „Cuca e Maleve“ (Das Mädchen der Berge, Regie Dhimitër Anagnosti) ist der erste Farbfilm, der in Albanien gedreht wird.

1975 „Zana dhe Miri“ (Zana und Miri) ist der erste albanische Zeichentrickfilm.

5.-11.4.1976 Das erste albanische Filmfestival wird abgehalten; ab 1977 findet es im Zweijahrestakt statt. Ab 1982 wird ein ebenfalls zweijährlich stattfindendes Festival für Dokumentar- und Zeichentrickfilme ausgegliedert.

1980-1991 Die Monatszeitschrift „Skena dhe Ekran“ (Bühne und Leinwand) wird vom Kulturministerium herausgegeben.

1991 Wegen des Systemwechsels gehen die staatlichen Subventionen für den Filmbetrieb fast völlig zurück; in den nächsten Jahren werden nur noch 2-3 Filme jährlich gedreht; fast alle Kinos werden geschlossen.

1994 Der italienische Regisseur Gianni Amelio dreht „Lamerica“, einen Film über den Zusammenbruch Albaniens 1991 und die Rolle ausländischer Geschäftemacher. In Albanien wird der Film häufig als Beleidigung des Landes missverstanden.

21.3.1996 Das Parlament verabschiedet das Gesetz Nr. 8096 „Über das Filmwesen“.

15.2.1997 In Tirana wird das „Nationale Zentrum für das Filmwesen“ unter Leitung von Xhevdet Ferri gegründet.

Ausbildung von Schauspielern und Regisseuren in Albanien

Die zentrale öffentliche Institution, an der Schauspieler und Regisseure für Theater, Kino und Fernsehen ausgebildet werden, ist die Akademie der Künste (Akademia e Arteve) in Tirana, die 1966 aus der Zusammenlegung der Kunsthochschule, des Konservatoriums und der 1959 gegründeten Schauspielschulen „Aleksandër Moisiu“ entstand. Diese drei ursprünglich selbständigen Einrichtungen bilden die Fakultäten der Akademie.

An der Fakultät für Bühnenkunst (Fakulteti i Artit Skenik) können Diplome in Schauspiel, Theaterregie, Film- und Fernsehregie, Bühnen- und Kostümbildnerie sowie Choreographie erworben werden. Es gibt zwei Abteilungen: die Abteilung „Schauspiel“ mit den Fachbereichen Schauspiel, Stimme, Körpererziehung sowie Film- und Fernsehregie, sowie

die Abteilung „Regie, Bühnenbild, Choreografie und Kunsttheorie“ mit den Fachbereichen Regisseurtätigkeit, Bühnen- und Kostümbildnerie, Choreografie sowie Kunsttheorie. Bis 2008 wurden die Diplome in vierjährigen Studiengängen erworben. Theoretische Grundlage für die Schauspiel- und Regisseurausbildung war das System des russischen Regisseurs Konstantin Stanislavskij (1863-1938).

Seit 2008 gilt das Studiensystem entsprechend dem Bologna-Abkommen mit den Abschlüssen Master 1. Level und Master 2. Level; dadurch verlängert sich die Regelstudienzeit auf fünf Jahre. Die Hochschule hat das Promotionsrecht.

Studienplatzbewerber in Schauspielkunst müssen vor der Prüfungskommission verschiedene Textgattungen darstellerisch umsetzen und Kenntnisse in der Literatur, dem Theater und dem Film in Albanien und der Welt nachweisen.

Angehende Filmregisseure müssen vorgegebene Plots sowie Fotos



als Regisseur, als Hochschullehrer, Bühnentexter und als Grafiker; besonders seine Karikaturen sind bekannt. Nach dem Schlagerfestival von 1973, das er präsentierte und das Vorwand für eine Säuberungswelle im Kulturbereich wurde, musste er für zwei Jahre in die Produktion, doch ab 1975 durfte er Zeichentrickfilme produzieren, die nationale und internationale Anerkennung fanden. Er trat auch als Schauspieler auf, u.a. in „Der Achte in Bronze“ nach dem Roman „Kommissar Memo“ von Dritëro Agolli (1970). Ab 1986 führte Kapexhiu auch Regie bei Spielfilmen.



Xhanfize Keko

ist eine der wenige Frauen in Albanien, die Regie führten. Sie wurde am 27.1.1928 in Gjirokastra geboren und begann ihre Karriere als Kartenverkäuferin; sie wurde in Moskau in Filmschnitt ausgebildet. Seit 1966 führte sie in Dokumentarfilmen wie „Heldenhafte albanische Frauen, vorwärts“ Regie, dann auch in Spielfilmen wie der Verfilmung von Kiço Blushis Kinderbuch „Beni läuft selbst“ (1975). Sie war auch mit anderen Filmen eine führende Vertreterin des albanischen Kinderfilms. Sie starb am 22.12.2007.



Marie Logoreci

war eine der führenden Schauspielerinnen in den ersten Jahrzehnten des sozialistischen Albanien. Sie wurde am 23.9.1920 in Shkodra geboren und spielte zunächst auf der Bühne. In „Skanderbeg, Ritter der Berge“ hatte sie 1953 ihren ersten Filmauftritt, dann 1957 die Hauptrolle in der ersten albanischen Eigenproduktion „Ihre Kinder“. Sie starb am 19.6.1988.



Piro Milkani

wurde am 5.1.1939 in Korça geboren und studierte in Prag. Mit „Triumph über den Tod“ gab er 1967 sein Debüt als Regisseur zusammen mit Gëzim Erebara. Es folgte die Regie in 16 weiteren Filmen, darunter die Komödie „Die Dame aus der Stadt“ (1976). 1999 wurde er Botschafter Albaniens in Tschechien. 2008 führte er Regie in dem in Tschechien herausgegebenen Film „Die Trauer der Frau Schneider“.

Sulejman Pitarka

wurde am 2.2.1924 in Dibra geboren. Er machte eine Karriere als Bühnenschauspieler und Dramatiker



(„Die Familie des Fischers“ wurde in Fremdsprachen übersetzt) und spielt ab 1959 in ca. 20 Filmen („Debatik“ 1961, „Offene Horizonte“ 1968, „Der Historiker und das Chamäleon“ 1988). Er starb am 24.3.2007 in Tirana.



Vladimir Prifti

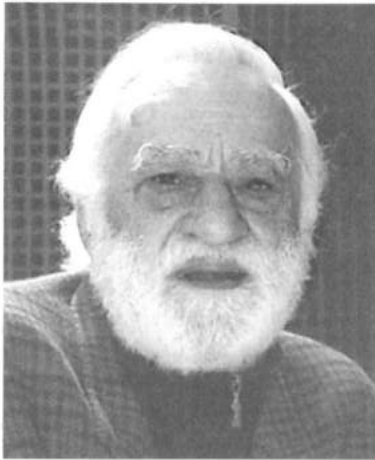
Der am 1.6.1942 in Tirana Geborene studierte in Tirana und arbeitete zunächst beim Nationaltheater, 1974-1983 beim Fernsehen. Er führte Regie bei der Fernsehfassung der Kadare-Verfilmung „Der General der toten Armee“. 1978 hatte er mit dem Fernsehfilm „Der Weg der Schriftzeichen“ einen großen Erfolg. Ab 1983 arbeitete er im Filmstudio, wo er „Wenn ich stehend sterbe“ (1984), „Der Schmetterling in meiner Kabine“ (1988) u.a. herausbrachte. Seine Karriere setzte sich nach 1991 fort, u.a. mit „Sakos Hochzeit“ (1998).

Sandër Prosi

war einer der prominentesten Schauspieler der kommunistischen Zeit. Er wurde am 6.1.1920 geboren und war zunächst Zahnarzt, sattelte aber 1948 auf die Schauspielkunst am



Premiere vor der Kamera; es folgten „Die ersten Jahre“ (1965), „Offene Horizonte“ (1968), „Der Achte in Bronze“ (1970), „Der General der toten Armee“ (1975), „Der zweite November“ (1982). Der hoch dekorierte Prosi starb am 25.3.1985 bei Filmaufnahmen.



Kadri Roshi

Der am 4.1.1927 in Ballsh Geborene arbeitete seit 1945 am Nationaltheater und studierte zwischenzeitlich in Prag. Neben dem Theater spielte er in 30 Filmen mit; auch bei Roshi war eine Nebenrolle in „Skanderbeg, Ritter der Berge“ (1953) der Start in die Filmkarriere, die sich mit der ersten albanischen Eigenproduktion „Tana“ (1958) und einer weiteren sowjetisch-albanischen Koproduktion „Der Sturm“ (1959) nahtlos bis zu „Der Bunker-Oberst“ (1996) und der Mitwirkung in dem griechischen Film „Lebe wohl“ (1997) fortsetzte. Er starb am 6.2.2007 in Tirana. Erst 2009 wurde ein 1997 gedrehter Dokumentarfilm über Ali Pasha Tepelena veröffentlicht, in dessen Spielszenen Roshi die Titelrolle hatte.

Ausbildung von Schauspielern und Regisseuren in Albanien

in Form von Drehbüchern mit Regieanweisungen umsetzen und entsprechende theoretische und kulturhistorische Kenntnisse nachweisen

Es werden Studiengebühren von 30.000 Lekë (ca. 230 €) pro Jahr, in Film- und Fernsehregie sogar von 80.000 Lekë (ca. 600 €) erhoben.

Im Studienjahr 2007/08 waren an der Fakultät für Bühnenkunst 257 Studierende, davon 119 Frauen, eingeschrieben (aktuelle Zahlen liegen nicht vor).

(Website: <http://www.artacademy.al/index.php?pg=faq&id=7&niveli=64>)

2001 wurde eine private Filmhochschule, die Film- und Multimedia-Akademie „Marubi“ (benannt nach der Shkodraner Fotografen-Dynastie), gegründet und zugelassen, die mehrsprachig mit vielen ausländischen Gastdozenten unterrichtet. Sie befindet sich in Tirana beim alten Kinostudio. Rektor ist der bekannte Regisseur Kujtim Çashku.

Hier werden keine Schauspieler, sondern Filmemacher ausgebildet. Nach drei Studienjahren mit einem jährlichen Studien- und Praxisvolumen von 930 Stunden können erste Abschlüsse als Regisseur, Drehbuchautor, Kameramann/frau oder Schnitttechniker erworben werden.

Auch hier gibt es Aufnahmewettbewerbe mit Theoretischen und praktischen Tests. Außer Abiturienten können auch Berufstätige mit mindestens vierjähriger Praxis in audio-visuellen Arbeiten aufgenommen werden.

Die Studiengebühren sind viel höher als an der staatlichen Kunsthochschule; sie liegen bei 3.800 € im ersten und jeweils 4.000 € im zweiten und dritten Jahr. Es werden Stipendien angeboten.

(Website: <http://www.afmm.edu.al/Home.html>)

„Schwachpunkte sind: der Produzent und das Drehbuch.“

In einem Interview, das Alma Mile 2009 mit dem Regisseur Saimir Kumbaro für die Zeitung „Panorama“ führte, geht dieser v.a. auf die Probleme ein, die seiner Meinung nach in einer verfehlten Politik des Nationalen Zentrums für das Filmwesen liegen.

Mile: Wo glauben Sie, hinkt das albanische Filmschaffen hinterher?

Kumbaro: Die Schwachpunkte sind meiner Meinung nach: der Produzent und das Drehbuch. Außerdem wäre es gut, wenn (wie es auch das Gesetz über die Kinematographie vorsieht) aus dem Kontingent der Jungen die Nachwuchskräfte ausgewählt würden, die nachgewiesen haben, dass sie Talent haben und fähig sind, einen Film zu produzieren. Im Jahr 1996 wurde im guten Wunsch, die Qualität und Quantität cineastischer Produkte anzuheben, das Nationale Zentrum für das Filmwesen (NZF) geschaffen. Da sie die siebte Kunst jedoch nicht groß in Betracht zog, stellte die Regierung auf Vorschlag des Kultusministers Schauspieler oder Ökonomen mit begrenzten Kenntnissen und Visionen bezüglich der Zukunft des Filmwesens an ihre Spitze. Die Tatsachen sprechen für sich. Seitdem sind 13 Jahre vergangen, und wenn wir uns die Qualität des albanischen Films nach dem Jahr 1996 anschauen, so lässt das künstlerische Niveau zu wünschen übrig. Ich nehme hier den Regisseur Gj. Xhuvani aus, der ein oder zwei qualitativ hochwertige Filme produziert hat. Die übrigen gehören in die Kategorie der Mittelmäßigkeit.

Mile: Wo hat ihrer Ansicht nach das Nationale Zentrum für das Filmwesen eine verfehlte Politik verfolgt?

Kumbaro: Ich bin der Ansicht, dass der Fehler in der Festlegung der Mitglieder des Beirats für die Projektbewilligung und die Ernennung des Vorsitzenden des Nationalen Zentrums für das Filmwesen zurückzuführen ist. Der Beirat (Rat zur Bewilligung von Projekten) besteht aus sieben Mitgliedern, die Projekte bewilligen, die anschließend vom Vorsitzenden des Nationalen Zentrums für das Filmwesen abgesegnet werden, um in die Phase der Produktion gehen zu können. Ein Beirat für die Projektbewilligung also, in dem die Mehrheit aus Schauspielern ohne entsprechende Kenntnisse über den Film besteht, die nicht die über die Fähigkeit verfügen, den künftigen Film schon von seinem Drehbuch (dem literarischen Werk) an vor Augen zu haben. Bekanntlich verspricht ein gutes Drehbuch einen guten Film und ein schwaches kann, so fähig der Regisseur auch sein mag, den Film nicht über ein durchschnittliches Niveau heben. Ich bin der Ansicht, dass diejenigen, die dem vergangenen Beirat angehörten, die erforderlichen Bedingungen nicht erfüllen und nicht über die notwendigen Kenntnisse verfügen, um einen Filmdrehbuch zu analysieren. Das hat dazu geführt, dass Filme produziert werden, die nur mit Mühe an die Produktionen heranreichen, die in der Zeit des Kommunismus realisiert worden sind.

Mile: Was die Finanzmittel anbelangt, hat das Nationale Zentrum für das Filmwesen die Fonds gut verwaltet?

Kumbaro: Der Vorsitzende des Nationalen Zentrums für das Filmwesen, Herr Xhevdet Ferri,

verfolgt eine falsche Politik, er setzt ausländische Regisseure ein, die aus den Geldern des Nationalen Zentrums für das Filmwesen beträchtliche Summen erhalten, um einen Film zu produzieren, der letztlich dann als Werk des Regisseurs angesehen wird. So kann z. B. niemand sagen, der albanisch-serbische Film „Muaji i mjaltit“ [Honeymoon] sei ein albanischer Film. „Muaji i mjaltit“ ist „ein Film von Goran Paskaljević“. Der jüngste Fall ist der eines unbekanntenen deutschen Regisseurs, der lediglich Dokumentarfilme gedreht hat, und für 16 Drehtage in Tropoja ein Budget von 290.000 Euro erhält. Es gab für das Nationale Zentrum für das Filmwesen keinen Grund, derart großzügig zu sein. In Tropoja 16 Tage mit einer Gruppe von 30-40 Leuten zu drehen, muss nicht mit einem derartigen Budget bedacht werden. Ein Kurzfilm kostet nicht mehr als 30.000 - 50.000 Euro. Merkwürdigerweise wird dem deutschen Regisseur ein Budget gewährt, das vom Nationalen Zentrum für das Filmwesen nicht gerechtfertigt wird. Regisseure wie Anagnosti, çashku, Mitro, Muçaj, Kapexhiu, Mysliu und Prifti warten voller Hoffnung darauf, dass das Nationale Zentrum für das Filmwesen seine Politik ändern und sich den alten Cineasten zuwenden wird, die sich guter Gesundheit erfreuen. Kurosawa hat noch mit 90 Filme gedreht. Die Kunst kennt kein Alter. Frankreich, das Geburtsland des Kinos, hat einen besonderen Fonds für frankophone Länder eingerichtet, mit dem guten Ziel, ausländische Regisseure zu unterstützen, und dieser Fonds beträgt nicht mehr als 100-130.000 Euro.

Dennoch fehlt es nicht an einer Politik zur Unterstützung junger Filmschaffender.

Das Nationale Zentrum für das Filmwesen finanziert Studenten der Akademie der Künste in der Sparte Filmregie. Diese Praxis steht im Gegensatz zu dem Gesetz, welches besagt, dass das Nationale Zentrum für das Filmwesen junge Filmschaffende unterstützen soll. Ein Student ist auf dem Weg dahin, ein

Filmschaffender zu werden. Wenn er sein Diplom macht und nachweist, dass er ein fähiger Regisseur ist, dann muss das Nationale Zentrum für das Filmwesen ihn unterstützen, wenn der Beirat für Projektbewilligung eben diese Projekte billigt. Eine weitere Schwäche der Politik des Nationalen Zentrums für das Filmwesen liegt im Lizenzierungsrecht. Obwohl der Staat die Lizenzierungsdirektion geschaffen hat, hat auch das Nationale Zentrum für das Filmwesen das Recht, jedem eine Lizenz zu erteilen, der Produzent werden will. Es reicht, den Wunsch dazu zu haben, 400 Lek in die Kasse des Nationalen Zentrums für das Filmwesen zu zahlen, und sofort erhält man das Recht, einen Antrag auf Finanzmittel zu stellen. Die Praxis hat gezeigt, dass Produzenten, die nicht in der Lage sind, Finanzmittel zu beschaffen, auch nicht das Recht auf Beschäftigung erhalten sollten. Sollte im Bereich des Filmwesens wie auch der bei der Billigung eines manipulierbaren und unprofessionellen [Bewilligungs]Ausschusses durch den neuen Präsidenten des Nationalen Zentrums für das Filmwesen mit derselben Kulturpolitik fortgefahren werden, dann werden die neuen Werke noch unter dem Durchschnittsniveau liegen.

Mile: Wir könnte dann das Nationale Zentrum für das Filmwesen besser funktionieren?

Kumbaro: Damit das Nationale Zentrum für das Filmwesen mit professionell gemanagt wird, würde ich dem Kultusminister vorschlagen, sich bei der Ernennung des neuen Präsidenten auf das Gesetz über das Filmwesen zu stützen. Er muss unter den Kandidaten die professionellsten auswählen, sich dabei auf die persönlichen Voraussetzungen stützen, die diese der Gemeinde der Filmschaffenden und den Fachleuten des Ministeriums für Tourismus, Kultur, Jugend und Sport persönlich darzulegen haben. Der Minister soll (nach dem Gesetz) der Regierung als Präsidenten des Nationalen Zentrums für das



*Saimir Kumbaro - nach der Aufführung seines Films „Wir und Lenin“ bei der albanischen Kulturwoche in Düsseldorf 2009 - hier im Gespräch mit Bodo Gudjons
Foto: Wolfgang Sobolewski, Bochum*

Filmwesen einen Filmschaffenden vorschlagen, der das Filmgeschäft kennt, eine Professionalität besitzt und eine Politik zur Entwicklung des Filmwesens umsetzt. Die Zeit ist gekommen, dass an die Spitze des Nationalen Zentrums für das Filmwesen nicht Leute gesetzt werden, die seit Jahren ins Protokoll Eingang gefunden haben, sondern Leiter, die der Gemeinschaft der Filmschaffenden dienen. Hoffen wir, dass der Herr Minister, auch wenn er von der Filmkunst nur wenig versteht, die Vorschläge von erfahrenen Filmschaffenden berücksichtigt. Als Vertreter von „Euroimage“ sollte der Minister die Meinungen von Filmschaffenden einholen, die die Filmkunst sehr gut kennen, und zwar sowohl von der theoretischen Seite her wie auch in der professionellen Praxis. Der Herr Minister sollte Anstrengungen unternehmen, den Haushalt des Nationalen Zentrums für das Filmwesen auf bis zu 2 Millionen Euro anzuheben. Nur so wird die albanische Kinematographie

auch ihre Rolle als Botschafterin in der Welt spielen können.

In dem Interview setzt sich Kumbaro auch kritisch mit „AlbaFilm“, der Nachfolgeeinrichtung des ehemaligen Kinostudios auseinander. Seiner Meinung nach wäre es wünschenswert, wenn der Staat ein Budget von ca. 1 Mio. Euro bereitstellen würde, von dem Kameras und sonstiges für die Produktion von Filmen notwendiges technisches Equipment angeschafft würde, das den albanischen Filmschaffenden gegen Zahlung eines Beitrags zur Verfügung stehen würde. „Es gäbe dann keinen Grund, dass Regisseure und Produzenten sich in Bulgarien, Mazedonien, Italien Ausrüstungen leihen müssten, was dazu führt, dass ein Teil des Budgets ins Ausland fließt. Bei gutem Willen und dem Wunsch, den albanischen Film wiederzubeleben, wäre es möglich, die Kinematographie zu retten und Dutzende junger Filmschaffender, die in den einheimischen Institutionen studieren, könnten ihre Träume verwirklichen.“

„Es gibt Fortschritte, aber wir hängen noch zurück“



Fatmir Koçi nach der Aufführung seines Films „Zeit des Kometen“ im Rahmen der albanischen Kulturwoche in Düsseldorf 2009 - hier im Gespräch mit Neviana Dosti, frühere SOE-Kulturmanagerin der Robert-Bosch-Stiftung, die die Filmveranstaltungen in Düsseldorf moderierte.
Foto: Wolfgang Sobolewski, Bochum

Fatmir Koçi, dessen Film „Zeit des Kometen“ auch in Deutschland - u.a. bei der albanischen Kulturwoche in Düsseldorf 2009 - aufgeführt worden ist, äußerte sich in einem Anfang 2011 in der Zeitung „So!“ veröffentlichten Interview über den albanischen Film u.a. wie folgt:

Frage: Da wir gerade über den albanischen Film sprechen, wo sehen Sie ihn heute?

Koçi: Es sind einige Fortschritte erzielt worden, es gibt Bemühungen, die Rückständigkeit im Verhältnis zu der Welt, in der sich unser Film in den Zeiten des sozialistischen Realismus befand, zu beseitigen. Ich würde sagen, dass bestimmte Filme, Eindruck hinterlassen haben, aber wir hängen immer noch zurück.

Frage: Wenn Sie dies über die albanische Kinematographie sagen, woran denken Sie dann?

Koçi: Wenn ich sage, dass wir hinterherhinken, dann hängt das

mit Entwicklung unserer Subjekte zusammen. Die Entwicklung eines Subjekts bedeutet nicht, einen

Sicherheitsstandard zu erreichen, sondern einen soliden und Erfolg versprechenden Standard, um ein starkes Werk zu vollbringen, das den Weg zum Publikum findet. Hier müssen auch die Mittel der Filmkunst vorhanden sein, die Sprache ist immer noch veraltet, aber auch dort, wo sie neu ist, ist sie unvollständig und auf halbem Wege stecken geblieben.

Frage: Was denken Sie heute über die albanischen Schauspieler, über Personen, die gegenwärtig aktiv sind?

Koçi: Bei den jungen Schauspielern habe ich, auch weil sie nur wenig Chancen haben zu spielen, keine besondere Meinung, dass wir Persönlichkeiten haben, die Potenzial besitzen. Nicht, dass wir sie nicht haben, aber es gibt nur wenige Namen, oder sie sind noch nicht entdeckt. Ich kann nicht sagen, dass es heute Persönlichkeiten mit Potenzial gibt, so wie es sie im englischen, spanischen, deutschen usw. Film gibt, wir haben sie nicht. Es ist unsere Aufgabe, solche Persönlichkeiten zu entdecken, und das Manko beginnt bei den Regisseuren, bei der Dramaturgie, beim Drehbuch, dem Dialog und dann erst beim Schauspieler; vielleicht ist der Schauspieler der letzte, dem man in diesem Bereich Schuld zuweisen kann.



„Zeit des Kometen“ - Film von Fatmir Koçi aus dem Jahr 2008 nach dem Roman von Ismail Kadare „Das verfluchte Jah“

Neuerscheinungen

In dieser Rubrik werden Veröffentlichungen angezeigt, für die keine ausführliche Besprechung im Rezensionsteil vorgesehen ist - Bücher ebenso wie interessante Zeitschriftenartikel, die sich mit Albanien oder albanischen Themen befassen. Um Missverständnisse zu vermeiden: Eine Neuerscheinungsanzeige bedeutet weder eine Empfehlung noch, dass die Redaktion sich mit dem Inhalt identifiziert. Für Hinweise unserer Leser auf weitere Veröffentlichungen wären wir dankbar.

Lindita Arapi: Einblicke in die schattige Vergangenheit der albanischen Visumssaga, in: Südosteuropa-Mitteilungen. 50 (2010) 6, S. 76-84

Wolfgang Benedek, Christopher Daase, Vojin Dimitrijevi, Petrus van Duyn (Hrsg.): Transnational Terrorism, Organized Crime and Peace-Building. Human Security in the Western Balkans. Basingstoke, New York 2010. Pappbd. XIX, 366 S. ISBN 9780230234628

Christopher Deliso: The Coming Balkan Caliphate. The Threat of Radical Islam to Europe and the West. Westport 2007. Gln. m. OU. XXI, 215 S. ISBN 9780275995256

Andrea Despot: Amerikas Weg auf den Balkan. Zur Genese der Beziehungen zwischen den USA und Südosteuropa 1820-1920. Wiesbaden 2010, X, 346 S. (= Balkanologische Veröffentlichungen 48). ISBN 9783447061889

Arthur Evans: Ancient Illyria. An Archeological Exploration. London, New York 2006. Pappbd. m. OU. XXXII, 339 S. ISBN 9781845111670

Gjergj Fishta: Lahuta e Malcís - The Highland Lute. The Albanian National Epic. Transl. Robert Elsie, Janice Mathie-Heck. London, New York 2005. Pappbd. m.

OU. XVIII, 487 S. ISBN 1845111184

Angelika Gutsche: Auf den Spuren der antiken Via Egnatia. Vom Weströmischen ins Oströmische Reich. Ein historischer Reiseführer durch den südlichen Balkan: Albanien - Mazedonien - Griechenland - Türkei. Schweinfurt 2010. Pappbd. 232 S., Fototafeln, viele Illustrationen. ISBN 9783942063333

Captain Duncan Heaton-Armstrong: The Six Month Kingdom. Albania 1914. London, New York 2005. Pappbd. m. OU. XXXVII, 191 S. ISBN 1850437610

Anna Di Lellio: The Battle of Kosovo 1389. An Albanian Epic. Übers. Robert Elsie. London, New York 2009. Pappbd. m. OU. 199 S. ISBN 9781848850941

Fatos Lubonja: Second Sentence. Inside the Albanian Gulag. Übers. John Hodgson. London, New York 2009. Pappbd. m. OU. 215 S. ISBN 9781845119249

Fron Nahzi: Between the Bronx and the Balkans. A collection of short stories. O.O. 2010. Paperback 121 S. ISBN 9780557362110

Björn Opfer: Im Schatten des Krieges. Besatzung oder Anschluss - Befreiung oder Unterdrückung? Eine komparative Untersuchung über die bulgarische Herrschaft in Vardar-Makedonien 1915-1918 und 1941-1944. Münster 2005. Paperback 373 S. ISBN 9783825879976

Ost-West Europäische Perspektiven. 11 (2010) 4: Schwerpunkt Albanien. S. 241-320

Oliver Jens Schmitt (Hrsg.): Religion und Kultur im albanischsprachigen Südosteuropa. Frankfurt/M. u. a. 2010. Pappbd. 260 S. (= Schriftenreihe

der Kommission für südosteuropäische Geschichte 4) (Beiträge von O.J. Schmitt, P. Bartl, D. Egro, N. Clayer, A. Popovic, K. Giakoumis, E.A. Frantz, A.M. Basha, M.W.E. Peters, E. Ceka, C. Endresen). ISBN 9783631602959

Tirana. Planen, Bauen, Leben - Planning, Building, Living. Salzburg, Wien 2010. Paperback 144 S. (= Architektur im Ringturm XXII). ISBN 9783990140307

Clarissa de Waal: Albania Today. A Portrait of Post-Communist Turbulence. London, New York 2007. Pappbd. m. OU. 268 S. ISBN 9781850438595



Schmitt, Oliver Jens und Eva Anne Frantz:

Albanische Geschichte. Stand und Perspektiven der Forschung.

(Südosteuropäische Arbeiten Bd. 140) R. Oldenbourg Verlag München 2009 280 S. ISBN 978-3-486-58980-1

Auf dem ersten Blick hofft der Leser mit Albanische Geschichte eine Sammlung der neusten Erkenntnisse zum Titelthema in der Hand zu halten. Doch diese Erwartung bleibt unerfüllt: Der Untertitel deutet weniger auf den Stand der Forschung

im positiven Sinne hin als vor allem darauf, was in den letzten Jahrzehnten versäumt wurde bzw. aus den unterschiedlichsten Gründen nicht möglich war und welche Forschungslücken noch zu füllen sind. Und davon gibt es einige.

Die Aufsätze in diesem epochen- und disziplinenübergreifenden Tagungsband sind überwiegend paarweise angeordnet und bieten dem Leser damit einen weiten Überblick über die geisteswissenschaftliche Auseinandersetzung mit Albanien.

Eröffnet wird das Buch mit zwei sprachwissenschaftlichen Beiträgen von Joachim Matzinger, der das leidige Thema der sprachlichen Kontinuität zwischen Illyrisch und Albanisch thematisiert und Stefan Schumacher, der über die sprachlichen Beziehungen zwischen Latein und (Proto-)Albanisch schreibt.

Fortgesetzt wird das Buch mit einem Beitrag von Oliver Jens Schmitt. Es ist verständlich, das er als Tagungsveranstalter auf die Frage nach möglichen Forschungslücken in der Albanologie am gründlichsten von allen Autoren eingeht. Sein Beitrag besteht daher fast ausschließlich aus den in Zukunft aufzuarbeitenden Forschungslücken in der albanischen Mediavistik. Auch Markus Köller spricht mit seinem Beitrag über die Zustände in Albanien während der osmanischen Herrschaft ein großes Defizit in der Forschung an: Es überrascht, wie wenig man wirklich darüber weiß.

Natalie Clayer schliesst sich mit einer Diskussion über die albanische Nationwerdung im späten 19. und frühen 20. Jahrhundert an. Einerseits enttäuscht der Beitrag, da er sehr allgemein gehalten ist. Andererseits ist das auch ein Beweis dafür, dass gerade die Forschung dieser wichtigen Zeit in der albanischen Geschichte noch sehr viel Lücken aufweist bzw. dass die Forschung, die es bisher dazu gibt ideologisch über-

frachtet ist und daher mit viel Vorsicht zu genießen ist. Ideologisch eingefärbt ist ebenfalls die Forschung zur Situation in Albanien zur Zeit des 2. Weltkrieges und Bernd J. Fischer ist alles andere als zurückhaltend in seiner Kritik der bisherigen Arbeiten dazu. Auch nimmt er die heutige Politikergeneration ins Visier, die nicht davon ablassen kann, die Geschichte und die Geschichtswissenschaft zu instrumentalisieren.

Michael Schmidt-Neke verfolgt einen anderen, subtileren Ansatz in seiner Auseinandersetzung und befasst sich sowohl mit der Forschungslandschaft im sozialistischen Albanien als auch mit der zeitgeschichtlichen Albanienforschung in Ost und West während des Kalten Krieges.

Robert Pichler berichtet im nächsten Kapitel über die Arbeit albanischer Historiker in Makedonien sowie Ansätze, die Geschichte der Albaner in Makedonien zu schreiben. Hier geht es, anders als in Albanien, um die Geschichte einer nationalen Minderheit. Das wirft Themen ganz anderer Art auf. Doch wie bei Fischer auch, wird hier die Politisierung der Geschichtswissenschaft mehr als verdeutlicht.

Pichler nimmt in seinem Beitrag auch die Möglichkeit wahr die deutsche Forschung zu kritisieren: Demnach werden viele der politisch brenzligen Themen von der DFG und anderen Förderern in den Vordergrund geschoben. Ein Großteil der Forschungsförderung fließt in Forschung über Nationalität, nationale Identität und Identitätsbildung, also Themen die ethnische und nationale Differenzen geradezu propagieren. Dabei wären regional- oder sozialgeschichtliche Ansätze und Fragestellungen eher in der Lage, die vorhandenen Gemeinsamkeiten aufzuzeigen.

Es folgt ein Beitrag Stephanie Schwander-Sievers zur

Lage der ethnologischen Forschung in Albanien. Eine einst staatstragende Wissenschaft ist nach 20 Jahren verkümmert, ein Schatten seiner selbst, so die Autorin. Es mangle an Vielem, vor allem aber an „kritischer Selbstreflektion“ über die eigene Rolle im Hoxha-System, über die eigene Methodik und über nationale und internationale Diskurse. Schwandner-Sievers weist aber auch auf einen allmählichen Wandel hin, getragen von einer jungen Generation von Nachwuchswissenschaftler(innen), die das Handwerk der Wissenschaft im Ausland gelernt haben.

Das Buch schließt ab mit zwei kurzen Beiträgen aus dem Umfeld des einst an der LMU in München beheimateten Albanien-Institutes. Peter Bartl, dessen Lebenswerk mit der Tagung geehrt werden sollte, plaudert über die Verhältnisse an der LMU in den 1960er und 1970er Jahren, seinen eigenen wissenschaftlichen Werdegang und die unmittelbar damit verknüpfte Geschichte des Instituts. Edgar Hösch dagegen referiert etwas distanzierter, sachlicher über die gleichen Umstände. Die Geschichte des Institutes hat laut den Autoren keine glückliche Entwicklung genommen als Bartl 2004 emeritiert wurde. Die Südosteuropawissenschaften in Bayern wurden neu strukturiert und das Albanien-Institut bei der Neuausrichtung nicht berücksichtigt. Die umfangreiche Bibliothek - Herzstück des Instituts - wurde von der Universität Wien übernommen.

Zwei Beiträge des Buches fallen etwas aus dem Rahmen und bedürfen einer gesonderten Erwähnung und das nicht nur, weil die Herausgeber darauf verzichtet haben, sie ins Deutsche zu übersetzen. Robert Elsie - ausgewiesener Kenner der albanischen Literatur - referiert über das ihm eigene Thema. Er nennt die albanische Literaturwissenschaft - in Form des 1983

erschienenen Bandes *Historia e letërsisë shqiptare* - eine „nationale Tragödie“. Leider gibt es weder geeignete Nachfolgewerke (abgesehen von denen, die er selber editiert bzw. verfasst hat) noch Autoren, die in der Position wären, diese zu verfassen. Andererseits schöpft Elsie Hoffnung: Allmählich blühe die „zarte Pflanze“ der albanische Literatur erneut.

Der zweite Autor, Noel Malcolm, seinerseits fällt aus dem Rahmen, weil er weniger bibliographisch als exemplarisch schreibt: Über den Exodus der Serben aus dem Kosovo 1690 und die in den Jahrhunderten danach erfolgte Mythologisierung bzw. Politisierung dieses Ereignisses. So banal wie die Manipulationen, die Malcolm aufzeigt, sind, so lehrreich ist diese Geschichte. Zeigt sie doch, wie vorsichtig man in der eigenen Auseinandersetzung mit der albanischen Geschichte - und der Geschichte des Balkans im Allgemeinen - sein muss.

In vielerlei Hinsicht ist Malcolm's Aufsatz auch einer der wenigen im Buch, der das Potential hat, eine weite Leserschaft zu erreichen. Leider haben die Herausgeber aber entschieden auf eine Übersetzung zu verzichten.

Insgesamt liest sich das Buch wie eine ausführlich annotierte Bibliographie. Lichtblicke sind allemal die unterschiedlichen eher persönlichen oder anekdotischen Einblicke in das wissenschaftliche Arbeiten in und über Albanien. Ab und zu muss man als Leserschmunzeln, was die Lektüre etwas leichter macht. Wenn man sich aber nicht mit einem der im Band diskutierten Themen, wissenschaftlichen Disziplinen oder Epochen stark identifiziert, ist es doch eine schwere Kost. Für den Preis von ca. vierzig Euro ist es aber durchaus etwas, was man sich als Nachschlagewerk ins Regal stellen könnte.

*Andreas Hemming
Halle*



Fjalor Enciklopedik Shqiptar. Botim i ri.

Hrsg. Akademia e Shkencave e Shqipërisë.

Tirana 2008, 2009. 3 Bde. Kldr. m. OU. 3061 S., Fototafeln. ISBN 9789995610-272, -289, -326

Als 1985 das erste Albanische Enzyklopädische Wörterbuch (FESH) unter der Ägide des Präsidenten der Akademie der Wissenschaften in Tirana, Aleks Buda, erschien, war es ein Meilenstein der albanischen Wissenschaftsgeschichte. Das 1248-seitige einbändige Lexikon war eine konzise Darstellung von allem, was es über Albanien und das albanische Volk zu wissen gab – aus dem Blickwinkel der kommunistischen Führung. Darin lag die große Leistung und die enge Begrenztheit des damaligen Werkes. Es war faktographisch wertvoll und politisch-ideologisch einseitig. Das zeigte sich besonders bei den biographischen Artikeln: das Werk wurde als Pantheon der albanischen Geschichte und Kultur erbaut, in dem die gestürzten Götter der Vergangenheit und Gegenwart entweder gar keinen Platz hatten (das galt auch für gestürzte kommunistische Funktionäre wie Mehmet Shehu) oder (wenn sie für völliges Verschweigen zu wichtig

waren) eher denunziert als präsentiert wurden, wie König Zogu, Faik Konica und Gjergj Fishta.

Damit stand es auf dem Balkan in keiner Weise allein; nur der geringe Umfang von einem Band hob es von größeren Projekten anderer Länder ab. Die in den 50er bis 70er Jahren in acht Bänden herausgegebene „Enciklopedija Jugoslavije“ brachte es fertig, zwar ein Lemma über die Schlacht auf dem Amsfeld zu bringen, aber keines über Kosovo; hierzu wurde auf Unterkapitel des großen Länderartikels über Serbien verwiesen.

Wie emotionsbeladen nationale Enzyklopädien sein können, zeigte zuletzt 2009 der Streit um eine von der Akademie in Skopje erarbeitete Enzyklopädie Makedoniens, die auf so heftigen Widerspruch der makedonischen Albaner stieß, dass die Ausgabe zurückgezogen wurde. Es ging dabei um die immer wieder mit großer Vehemenz debattierte Frage, welches Volk in der Region früher präsent war. Der 90jährige Doyen der Historiker Albaniens, Kristo Frashëri, brachte eine Polemik in Buchform heraus (E vërteta mbi Shqiptarët e Maqedonisë dhe shtrembërimet e Enciklopedisë së Shkupit. Tirana 2010).

Das FESH von 1985 sollte die Vorstufe zu einer mehrbändigen Enzyklopädie sein. Es dauerte fast ein Vierteljahrhundert, bis die von der Regierung zugunsten eines Zentrums für Albanologische Studien weitgehend abgewickelte Akademie jetzt eine dreibändige Neuausgabe in gut dem doppelten Umfang (bei etwas kleinerem Format) vorlegte. FESH I hatte ca. 5.000 Stichwörter, FESH II hat ca. 7.200, von Abacia (Abtei) bis Zhytra (Steißfuß, ein Wasservogel). Die Zahl der biographischen

Artikel wuchs von rund 700 auf ca. 2.300; erwartbar standen die biographischen Artikel im Mittelpunkt der Debatte.

Das Konzept eines Nationalbezuges ist sehr viel deutlicher als in FESH I, weil Kosovo, die übrigen albanisch besiedelten Gebiete des früheren Jugoslawien und sonstige albanische Themen, die außerhalb des albanischen Nationalstaates liegen, in den Fokus genommen wurden; auch wurden neben albanischen Wissenschaftlern der Gegenwart auch ausländische Albanien-Forscher stärker berücksichtigt als 1985, nicht nur Exponenten der Albanologie im Sinne der Kultur- und Sprachwissenschaften, sondern auch Naturwissenschaftler wie der Botaniker Friedrich Markgraf.

Zum Teil wurden ältere Beiträge weiterverwendet. So stammt der Artikel über Skanderbeg aus der Feder des 1993 verstorbenen Aleks Buda. Wie bei Lexika dieser Art üblich, werden neuere Forschungskontroversen (auch wegen des zeitlichen Ablaufs) nicht aufgegriffen. Zu der über zehnjährigen Vorbereitung wurden nicht weniger als 21 hierarchisierte Fachredaktionen gebildet. Die Gesamtfederführung lag in den Händen einer fast 50köpfigen Generalredaktion unter Leitung des früheren Akademiepräsidenten Ylli Popa. Die tatsächliche Arbeit, also die Auftragsvergabe an die Experten, das nachdrückliche Einwerben der zugesagten Artikel und die redaktionelle Bearbeitung, wurde einem Zentrum für die Albanische Enzyklopädie überantwortet, dem ganze sechs Wissenschaftler unter Leitung des Sprachwissenschaftlers Emil Lafa angehörten. Wer jemals eine solche Redaktionsarbeit geleistet und geleitet hat, für den hat die Hölle keine Schrecken mehr. Es hat sich herausgestellt,

dass dieser gigantische Wasserkopf, der über einem unterdimensionierten Arbeitsstab thronte, mehr Schaden als Nutzen angerichtet hat. Das Prokrustesbett eines doch beschränkten Umfanges zwingt zur Selektion und zur textlichen Verknappung der Lemmata und öffnet damit der Kritik an Lücken Tür und Tor.

Dazu kam die (m.E. richtige) Entscheidung, das Werk zu dem sehr günstigen Preis von 5.000 Lekë (ca. 37 €) herauszubringen und auf eine Drucklegung im Ausland zu verzichten. Die graphische Qualität lässt deshalb zu wünschen übrig; die Bilder sind schlecht gerastert und meist sehr klein, die Karten nicht besser als die im FESH vor 25 Jahren.

Zu jedem Artikel ist der Name des Autors bzw. der Autoren angegeben; auf Literaturangaben wurde verzichtet. Bei biographischen Lemmata werden das Geburts- und ggf. das Todesjahr angegeben; unsystematisch werden die exakten Daten im Text aufgeführt – oder auch nicht. Leider besteht man im albanischen Wissenschaftsbetrieb noch immer auf einer Transliteration ausländischer Namen, nicht immer korrekt: Hecquard müsste als „Ekar“, aber nicht als „Hekard“ verzeichnet werden. Wenigstens gibt es manchmal Querverweise von der Originalform aus; die britische Forscherin Edith Durham muss man unter „Dërham“ suchen, was der englischen Lautung auch nicht gerecht wird. Man kann den albanischen (ebenso wie vielen anderen osteuropäischen) Wissenschaftlern und Wissenschaftsverlagen nur dringend nahe legen, Namen aus lateinisch-schriftigen Sprachen zumindest in wissenschaftlichen Publikationen endlich

in der Originalform zu zitieren. Wenn deutsche Tageszeitungen von Enver „Hodscha“ schreiben, ist das hinnehmbar; in einer wissenschaftlichen Studie würde alles andere als die korrekte albanische Form „Hoxha“ auf Heiterkeit stoßen.

Schlimmer ist, dass die Frage nach der enzyklopädischen Relevanz offenbar nicht mit klaren Kriterien beantwortet wurde. Gab es 1985 ein Zuviel an kommunistischen Führern, sind es heute zu wenige; wer politischen Säuberungen zum Opfer fiel (wie der Verteidigungsminister Beqir Balluku, der Innen- und Verteidigungsminister Kadri Hazbiu und selbst der eher unwichtige Gesundheitsminister Llambi Ziqishti), hatte bessere Chancen als langjährige Politbüro-Mitglieder, ZK-Sekretäre oder Minister, die politisch überlebten, jedenfalls bis zur Wende (wie Hekuran Isai oder Foto Çami). Königin Geraldina bekam einen Artikel, Wilhelm zu Wieds Frau Sophie nicht; wie man hört, soll Geraldina das Verdienst angerechnet worden sein, einen Thronfolger geboren zu haben (zwei Tage vor dem Einmarsch der Italiener), aber die Wieds brachten ihren Thronfolger Karl Viktor schon mit nach Albanien. Dass nicht jeder Politiker der postkommunistischen Republik oder Kosovos aufgenommen werden konnte, ist demgegenüber der geringere Mangel und durch den Umfang bedingt.

Ausländische Personen wie Marie Amelie Frein von Godin, Spiridon Gopčević oder Stepan Zanović, einer der großen Hochstapler des 18. Jahrhunderts, der sich als angeblicher Nachkomme Skanderbegs durch die Höfe durchschmarotzte, wurden schließlich doch nicht für würdig befunden, obwohl

Regierung unter bulgarischer Oberhoheit führte, wurden als „Abenteurer“ aus dem nationalen Ehrentempel FESH vertrieben. Die Verantwortung für solche Entscheidungen liegt nicht beim Zentrum für die Albanische Enzyklopädie; sie liegt bei der Zentralredaktion, wo sich der Einfluss von Autoritäten wie Kristo Frashëri für den historischen Bereich durchsetzte, nicht immer zum Nutzen des Projektes. Inhaltlich verkörpert FESH II den Waffenstillstand zwischen den Wissenschaftlern, die ihre Karriere bereits zu kommunistischer Zeit gemacht haben, älteren dezidierten Antikommunisten und der jüngeren Generation, ähnlich wie bei der vierbändigen „Geschichte des albanischen Volkes“. Ein gutes Beispiel ist der Artikel über Enver Hoxha von dem traditionalistischen Historiker Xhelal Gjeçovi, der die Lebensgeschichte des Parteichefs einschließlich seiner Publikationen und Ehrungen mit kritischen Bemerkungen über Menschenrechtsverletzungen, Isolation und Mangelwirtschaft verbindet. Die Artikel über Gani Bej Kryeziu und die von den Brüdern Kryeziu geführte Widerstandsbewegung hingegen stammen von Uran Butka, einem profilierten Kritiker des Kommunismus. Die politische Enthaltsamkeit geht auch gegenüber kosovarischen Persönlichkeiten soweit, dass die wesentlichen Informationen verloren gehen. So wird im Artikel über Nexhat Daci zwar erwähnt, dass er Parlamentspräsident war, aber sonst erfährt man über seine politische Laufbahn, seine Parteizugehörigkeiten etc. nichts, sondern wird mit Fakten über seine Karriere als Naturwissenschaftler und seine einschlägigen Veröffentlichungen überschüttet.

Gegenwärtige Entwicklungen werden eher summarisch behandelt; zwar hat jede historische politische Partei (außer der Faschistischen Partei) ihr eigenes Stichwort, aber die seit 1990 gegründeten Parteien werden nur in einem Überblicksartikel abgehandelt bzw. aufgelistet; solche Überblicksartikel gibt es auch für die albanischen Parteien in Kosovo, Makedonien, Montenegro und dem Preševo-Tal, alle auf einem Informationsstand vom Anfang des vergangenen Jahrzehntes. Eine systematische Aktualisierung vor der Drucklegung hat bei diesen Artikeln nicht stattgefunden.

Schon nach der Veröffentlichung der ersten beiden Bände im Herbst 2009 ritt ein auch in der deutschen Presse aktiver albanischer Journalist eine wüste Attacke gegen die Enzyklopädie, in der er auch vor persönlichen Beleidigungen gegen Lefe nicht zurückschreckte. Er führte minutiös einige sachliche Fehler (darunter eindeutige Druckfehler) auf und empörte sich in nationalistischem Furor darüber, dass an einer einzigen Stelle der Name der kroatischen Stadt Zadar (in deren Vorort Borgo Erizzo es eine kleine albanische Minderheit gibt) nicht in der albanischen Form Zara wiedergegeben wird (<http://blog.shekulli.com.al:80/2009/09/03/enciklopedi-me-gabime-teturpshme/>).

Nach der Fertigstellung setzte in Internetforen wie alb-shkenca eine breitere Diskussion ein. Viele Kritiker vermissten ganz bestimmte Personen, vor allem, wenn es sich um Persönlichkeiten aus der eigenen Familie handelte, oder bekräftelten die Aufnahme oder den Umfang der Artikel über andere Personen.

Bei allen berechtigten und notwendigen kritischen

Anmerkungen ist die Vorstellung kindisch, man könne ein solches Werk gänzlich ohne formale oder sachliche Fehler erstellen. Redaktionen können und müssen die Fehler der Autoren minimieren; sie können sie aber nicht gänzlich eliminieren. Wer auf das fehlerfreie Buch wartet, braucht nur ein sehr kleines Bücherregal.

Die neue Enzyklopädie ist ein großer Fortschritt gegenüber der ersten, aber sie ersetzt sie nicht. Kein Forscher, der sich mit dem albanischen Raum befasst, kann so borniert sein, dieses Werk zu ignorieren; FESH I und FESH II sind unverzichtbare Nachschlagewerke und gleichzeitig Primärquellen für den jeweiligen Stand der albanischen Wissenschaft. Statt das Redaktionsteam als Sündenbock zu geißeln, gebührt ihm der Dank der Benutzer.

Grundsätzlich stellt sich die Frage, ob angesichts des schnellen Forschungsfortschrittes Enzyklopädien in Buchform noch zeitgemäß sind, die bei ihrer Auslieferung schon wieder überholt sind. Allerdings kann ich mir kein Verfahren vorstellen, bei dem eine albanische Internet-Enzyklopädie so moderiert werden könnte, dass sie nicht in einem Bearbeiterkrieg untergeht. Der Zustand der albanischen Wikipedia ist so erbärmlich, dass sie als Informationsquelle über albanische Themen meist ein Totalausfall ist, verglichen mit der Qualität vieler albanologischer Einträge in der englischen und überraschenderweise der polnischen Wikipedia. Sofern man also am Konzept einer nationalen Enzyklopädie in Buchform überhaupt festhalten will, wird es vermutlich wieder sehr lang dauern, bis FESH III erscheint. Dass sich die Wissenschaftler der Balkanländer zu einer

großen balkanischen Enzyklopädie durchringen, wird frühestens am Tag nach der Herstellung des endgültigen allgemeinen Weltfriedens geschehen.

Die Debatten zeigen das Desiderat eines prosopographischen, also Personen-Daten-bezogenen Nachschlagewerks zur albanischen Geschichte, ohne subjektive Ausgrenzungen aus einem vermeintlichen Pantheon. Ein solches Werk, das eine internationale Koproduktion sein sollte, könnte sich auf die beiden FESH, auf viele regionale Lexika und Kollektivbiographien, die in Albanien erschienen sind, aber auch auf die vielen albanischen und ausländischen Studien mit biographischen Anhängen als Grundstock stützen.

Michael Schmidt-Neke



Rauchschatten
Roman von Ilir Ferra
(Edition Atelier, Wien 2010)
und seine Präsentation

Der junge Autor weiß um die Tradition des Hauses, das sich auf die Pflege von Exilliteratur spezialisiert hat, dennoch möchte er seinen Roman nicht unter den Oberbegriff „Migrationswerke“ eingeordnet wissen. Denn gerade mit diesem Begriff fängt er denkbar wenig an. „Mi-

grationswerke? Was soll ich dazu sagen ... Ich zitiere Oscar Wilde: Es gibt nur gute und schlechte Bücher!“ antwortet er auf eine Frage aus dem Publikum. Schließlich (so erklärt er in einem Interview am 26. Dezember 2010) hat er einen sehr persönlichen Zugang zum Begriff „Heimat“: „Heimat ist für mich dort, wo ich schreiben kann, wo ich mein Publikum habe.“ Einen geographisch definierten Heimatbegriff lehnt er ab. Da er nun seit Jahren in Österreich, also im deutschen Sprachraum, lebt, schreibt er auch für ein westliches Publikum. Gerade für dieses Publikum, so betont er, sollte sein Roman interessant sein, spielt er doch in einer für den deutschsprachigen Leser weithin unbekanntem Welt: dem kommunistischen Albanien der 80er Jahre, einem Staat, geprägt von der Gestalt Enver Hoxhas, dessen Bilder und Statuen das Land dominieren.

Vor diesem Hintergrund spielt sich die Handlung um eine albanische Kleinfamilie ab, die primär in ihren männlichen Vertretern prägnant gezeichnet ist. Da gibt es den alten Oberst, einen Haudegen aus den Partisanenkriegen, der bei den Bauern der Umgebung noch immer hoch geachtet ist. Er nimmt ihre verschiedenen Bestechungsgeschenke als Weihgaben für seine Person und Bestätigung seines patriarchalischen Lebensstils an. Sein Schwiegersohn Lundrim ist ihm denkbar unähnlich. In einer Fernsehfirma angestellt, hat er in Eigenregie die Gleitzeit eingeführt und sich damit bei der Obrigkeit verdächtig gemacht. Privat ist er weniger entschlossensfreudig: Er schwankt zwischen Gattin und Geliebter, bleibt unentschlossen, welcher

der beiden Frauen er den Vorzug geben soll. Seine Freundschaft mit Nikola, dem Sohn des Ministerpräsidenten, der wiederum der engste Vertraute Enver Hoxhas ist, macht die Familie politisch interessant.

Und da ist noch die eigentliche Hauptgestalt, der 8jährige Erlind, Sohn Lundrims, Enkel des Obersten. Er lebt außerhalb des strengen Familiengefüges in seiner eigenen Welt der Comics. Gesundheitlich leicht instabil, bricht er einmal zusammen, erleidet einen Asthma-Anfall und wird anschließend zur Kur in die Berge geschickt, wo er von seiner ersten, noch kaum bewussten Liebe zu einem kleinen Mädchen überwältigt wird. Über weite Strecken wird aus dem Blickwinkel dieses Kindes berichtet: Der Bub Erlind beschreibt das Handeln und Verhalten der Erwachsenen, auch wenn er es nicht begreifen kann. Dann mischt sich der nunmehr erwachsene Erlind ein, er blickt in seine eigene Vergangenheit und in die seines Landes zurück, sieht die Kinder im kommunistischen Albanien der 80er Jahre vor dem Hintergrund der lockenden westlichen Welt mit ihren Comics und bunten Limonaden.

Manchmal mengt sich aber auch ein konservativ allwissender Erzähler ein: Er beschreibt etwa, wie die Verhaftung Nikolas, des Sohns des Ministerpräsidenten, zum Verhör Lundrims führt und wie dieser sich dabei verhält, um sich und die Familie von jeglichem Verdacht zu befreien. An anderer Stelle fließen in den Bericht dieses Erzählers deutlich persönliche Erfahrungen des Autors ein, etwa, wenn er (im realen Leben von Beruf Dolmetscher und

Übersetzer) am Beispiel eines einfachen Schlägers auf die Grenzen des Übersetzbaren hinweist.

„Rauchschatten“ nennt der Autor seinen Roman und betont im Interview, dass dieser Titel schon relativ früh feststand. Denn aus der Fülle der Bilder auszuwählen, die aus der Vergangenheit aufsteigen und sie künstlerisch zu einem Neuen, Ganzen zu verdichten, darin sieht er seine eigentliche Aufgabe. Dementsprechend bieten sich für den eigenwilligen Titel auch die verschiedensten Deutungen an, die Ilir Ferra alle bestätigt: Aus dem Rauch der Vergangenheit (entstanden u. a. beim Abbrennen der Partisanendörfer durch die Deutschen im Zweiten Weltkrieg) lösen sich Schattenbilder, die verschwommen früheres Leben erahnen lassen: Nicht umsonst fährt der kleine Erlind (was ihm streng verboten ist) mit dem Schulautobus bis zu dessen Endstelle und findet sich dort, wo er sich gar nicht mehr auskennt, vor den Toren eines Friedhofs wieder, dessen Grabsteine mit ihren Fotografien und Lebensdaten der Verstorbenen ihn stark beeindrucken.

Auf der anderen Seite vernichtet Erlinds Vater die Bilder von Menschen, die er nicht zuordnen kann, aus dem Familienalbum, tilgt deren Schatten, um auf diese Weise auszuschließen, dass sie ihm, nach Verhaftung seines Freundes Nikola, gefährlich werden könnten. Seine Frau entfernt sogar die Prägung auf einer historischen Goldmünze, einem Hochzeitsgeschenk der Eltern, um ja nichts zu riskieren. Wie viele Albaner unter Enver Hoxha sind beide Ehepartner krank vor Angst vor dessen geheimer Staatspolizei

„sie fürchten sich vor ihren eigenen Schatten“. Schatten beschwört aber auch das letzte Bild herauf, mit dem der Autor schließt: Im Dunkeln tastet er sich im Stiegenhaus zur Wohnung seiner Eltern hinauf, zählt die Stufen ab und greift, wenn er dennoch stolpert, „blindlings nach dem Geländer.“

Als Ilir Ferra am 6. Dezember 2010 seinen Roman im Wiener „Theater Nestroyplatz - Hamakom“ präsentiert, findet er sich in einem Umfeld, das ganz bewusst an die alte Tradition der großen jüdischen Salons anschließt: Die waren für ihre gesellschaftliche Unbekümmertheit und intellektuelle Weltoffenheit berühmt, dort konnte man als „interessanter Fremder“ (direkt aus der Kutsche, noch in Reisekleidung, ohne vorherige Anmeldung) eintreten und sich in Diskussionen, Reiseberichten, aber auch künstlerischen Darbietungen unmittelbar einbringen.

Unbekümmert und intellektuell anspruchsvoll geht es heute auch im Salon des „Hamakom“ zu. Da wird gleichberechtigt geraucht, gegessen, angeregt diskutiert. Gleichzeitig versucht man, einer Lesung zuzuhören. Derartige „Parallelaktionen“ können der Verständlichkeit eines anspruchsvollen Textes nicht immer förderlich sein: „Stop eating“ ruft da ein Zuhörer empört, als einer der Gäste zu laut mit Messer und Gabel hantiert. Sein Ruf bleibt ungehört. Lediglich die beiden sehr engagierten Musiker („Ein Orgges Duo“), die die Präsentation untermalen, sind deutlich zu vernehmen.

Dabei hätten der junge Autor, der betont leise spricht, aber auch der mit ihm lesende Schauspieler

Sven Kaschte und Andrea Grill, die Autor und Buch präsentiert, genaueres Zuhören verdient. Denn „Rauchschaten“ ist ein zurückhaltendes, in der Bildkomposition oft impressionistisch anmutendes Buch der leisen Töne, dessen Handlung die Grenzen zwischen Traum und Wirklichkeit verwischt. Ein Roman für Leser, die sich mit dem Albanien der 80er Jahre vertraut machen wollen, aber zugleich auch ein

unpolitisches Buch, das die prinzipiellen Probleme des Heranwachsens zeigt, das unvermeidbare Fremdsein zwischen Kind und Eltern, die Schulschwierigkeiten, aber auch die Konfrontation mit der ersten Liebe und dem Tod. Ein Buch, das schrille Töne bewusst vermeidet, für Leser, die gewillt sind, innezuhalten und sich an der bildhaften Sprache des jungen Autors zu erfreuen.

*Roswitha Strommer
Wien*



Beliebigkeit statt Balkan-Feuer

CD ›Mania Ballkanike‹ von Kapsamun

(2007, Brambus Records 200829-2)

Schon beim ersten Blick auf das verrätselte Cover des dritten Albums der Jazzler von „Kapsamun“ aus Basel merkt man, dass hier etwas nicht stimmt: Die fünf Musiker um den kosovarischen Saxophonisten Arsim Leka posieren auf einem scheinbar vergilbten Foto in der stolzen traditionellen Männertracht der albanischen Berge. Allerdings grenzt ein Bilderrahmen diese retrospektive Vision von der Wirklichkeit ab. Denn in der Tat ist den Musikern gerade die Ideologie von der

Vergangenheit als Zukunft verhasst.

Schon das erste Stück trägt den bezeichnenden Titel „Mania Ballkanike“, ein Gedicht von Vaxhid Xhelili, in dem er das Nachkriegskosovo in apokalyptischen, hoffnungsleeren Bildern beschreibt. Wer nun erwartet hätte, dass hier Musiker gegen die alten Verzweigungen und die neuen Ideologien aufspielen würden, der hat sich gründlich getäuscht. Der erste Track kommt ebenso wie die anderen ganz ohne Gesang

aus. Was nützt es da, wenn der Text im Booklet steht: Die eindrucksvolle Botschaft, brillant von Hans-Joachim Lanksch übersetzt, bleibt auf der Strecke. Und überhaupt kommt das Album diesmal seltsam blutleer daher. Natürlich handelt es sich um ein typisches Diaspora-Album, 2005 mit dem Schweizer Radio im Studio Zürich aufgenommen. Zudem sind vier der fünf Musiker nun mal gestandene Schweizer Jazz-Musiker, denen Leiter Arsim Leka erst mal das Balkanfeuer beibringen muss. Außerdem gehört es zu den Markenzeichen von „Kapsamun“, dass man zumindest klanglich konsequent auf ethnisches musikalisches Dekor verzichtet. Trotzdem erklärt das noch nicht die Beliebigkeit, die sich über weite Strecken des Albums breitmacht. Dominant ist dabei ein aus der Mode gekommener Jazz der 70er Jahre, der nun wirklich keinen Hörer mehr zu Begeisterungstürmen hinreißt.

Nur ganz selten blitzt, wie im Track „Delirium“, der musikalische Farb-reichtum der Gruppe mit verzerrten Violinen-Klängen und einprägsamer Kontrabassvirtuosität auf. Ab und zu meint man die daulle-Trommeln von Gjilan zu vernehmen, doch schnell tauchen auch diese wieder in der Jazz-Beliebigkeit unter. Ecken und Kanten gibt es in dieser Musik kaum, man fühlt sich wohl und das trotz des bedrohlichen Anfangstitels, den man beim Hören des Albums allzu schnell vergisst. Die Zeit der ekstatischen čočeks (Bauchtänze), wie man sie noch auf dem ersten Album der Gruppe fand, scheint endgültig vorbei zu sein. Die wenigen Stücke die wirklich überzeugen sind lyrischer Natur: „Në zemrën time“ beispielsweise bietet fragilen Jazz im Zeitlupentempo, der

verzaubert. Vielleicht ist der lyrische Weg für „Kapsamun“ eine Möglichkeit der Monotonie zu entfliehen. Das angepasste Album des Diaspora-Musikers Arsim Leka kann man wirklich nur eingefleischten Jazz-Fans ohne Sonderwünsche weiterempfehlen.

Wer das Quintett live hören möchte (meist in Basel und um Basel herum), sei auf die Termine der Homepage (<http://www.kapsamun.com/live.html>) verwiesen.

*Eckehard Pistrick
Halle*

Heinrich Stieglitz: Der Pargioten Abschied 1819

Warum die sieben Inseln
und Hülfe nicht verleih'n?

Nicht weil sie uns verlassen,
den Feinden uns zu weih'n,
Doch wohl weil sie
gebunden, - durch Pflichten
nicht und Recht,
Wohl aber durch der Britten
verräterisch Geschlecht.

Die kamen zu erwägen, und
nannten Freunde sich,
Ob es auch ihnen fromme,
wenn Hellas Knechtschaft
wich;
Und als sie nun erwogen
nach Silber und nach Gold,
Hat Ali Pascha beides in
reichem Maaß gezollt.

Nun schaut auf unsern
Mauern der schnöden
Freundschaft Lohn!
Dort bieten Muselmänner
den Niebesiegten Hohn.
Wir aber scheiden muthig;
blieb uns doch Arm und
Schwert,
Einst wieder zu erkämpfen
die Mauern und den
Heerd.

*(In Nr. 3/2010 haben wir
dieses Gedicht faksimiliert
und erläutert; leider wurde
das Faksimile zu weit
verkleinert und war nicht
mehr gut lesbar; daher
drucken wir das Gedicht
nochmals in Abschrift ab.)*

Veranstaltungen der OG Hamburg

Die Veranstaltungen finden - jeweils am 2. Freitag eines Monats - im Hamburg-Haus Eimsbüttel, Raum 13, Doormannsweg 12, 20259, Tel. 040/421 27 21, statt.

Die konkreten Themen der Veranstaltungen für das erste Halbjahr 2011 standen bei Redaktionsschluss noch nicht fest, der aktuelle Stand der Veranstaltungsplanung ist auf der Homepage der OG Hamburg (www.dafg.de) zu ersehen.

08.04.2011, 19 h

Muttersprache und Integration
- albanischsprachiger Unterricht in Deutschland.
Mit Aferdita Halimi 3

0.04.2011, 15 h - 19 h,

Verikom Wilhelmsburg
Thielenstr. 3a
21109 Hamburg MigrantInnen Schüler zwischen Süden und Norden
Gemeinschaftsveranstaltung mit BKV e.V. und anderen Organisationen

13.05.2011, 19 h

Traditionelle Gesellschaftsstrukturen im modernen Nordalbanien
- Vorurteile und Realitäten.
Mit **Andreas Hemming**

10.06.2011, 19 h

Die aktuelle Lage bei den albanischen Streitkräften.
Mit **Latif Shurdhi**, albanischer Offizier, derzeit an der Führungsakademie der Bundeswehr in Hamburg

09.09.2011, 19 h

Mitgliederversammlung.



**Veranstaltung
zum 40. Jahrestag
der DAFG**

**„40 Jahre DAFG
- 40 Jahre
Jahre Albanien
im Wandel“**

**12.11.2011
14.00 - 18.00 Uhr
Rotes Rathaus Berlin -
Raum 338**

Wie bereits 2006 wird die DAFG die Veranstaltung am 12.11.2011 in Zusammenarbeit mit dem Osteuropa-Zentrum Berlin durchführen. Einzelheiten in den nächsten „Albanischen Heften“.

Werden auch Sie Mitglied in der DAFG!

Der Ruf Albaniens in der breiten Öffentlichkeit ist nicht der beste. Allzu oft wird er durch (teils kriminelle) Aktivitäten von gesellschaftlichen Randgruppen bestimmt, die so das Bild eines ganzen Volkes prägen. Die kulturellen Werte dieses kleinen Volkes sind viel zu wenig bekannt. Unsere Gesellschaft verfolgt daher u.a. folgende Ziele:

Förderung aller freundschaftlichen Bestrebungen zwischen dem deutschen und albanischen Volk;

Entwicklung vielfältiger, gegenseitiger Beziehungen zwischen beiden Völkern auf allen Ebenen;

in beiden Ländern umfassende Information über die Gegebenheiten des anderen Landes, deren jeweilige Geschichte, Gegenwart und Kultur;

Durchführung von wissenschaftlichen und allgemeinbildenden Veranstaltungen;

Förderung und Vertiefung gegenseitigen Verständnisses durch den Abbau von individuellen und gesellschaftlichen Vorurteilen;

die Entwicklung menschlicher Beziehungen, bilateraler Begegnungen und Austauschmöglichkeiten auf allen Ebenen;

Förderung und Verbreitung sowie Pflege der Kunst und Folklore des albanischen Volkes;

Förderung von Organisationen in Albanien, welche das Ziel eines Austauschs mit Deutschland auf fachlichem oder kulturellem Gebiet verfolgen;

Herausgabe und Verbreitung von Publikationen über und aus Albanien.

Mit jedem neuen Mitglied wachsen unsere Möglichkeiten, diese Zielsetzungen ein Stück weit mehr mit Leben zu erfüllen!

Mitgliedschaft in der DAFG!

Der satzungsmäßige Beitrag von z.Z. 60,00 € jährlich schließt den Bezug der "ALBANISCHEN HEFTE" ein.

Ein mit einem Vereinsmitglied zusammenlebendes Vereinsmitglied zahlt die Hälfte, jedes weitere Familienmitglied ein Viertel des satzungsmäßigen Beitrages (ohne Bezug der "ALBANISCHEN HEFTE")

Ja, ich möchte

Mitglied

Fördermitglied

in der Deutsch-Albanischen Freundschaftsgesellschaft e.V. werden, meine Mitgliedschaft soll beginnen

am.....

Ich zahle

den regulären Beitrag (60,00 €) auf das Konto der DAFG (Kto.-Nr. 35981-206 bei der Postbank Hamburg BLZ 200 100 20)

einen Förderbeitrag in Höhe von

Ich beantrage Beitragsermäßigung

(bitte Begründung beifügen)

Abo der ALBANISCHEN HEFTE

Ich möchte

die ALBANISCHEN HEFTE zum Preis von

z.Z. 17,90 € p.a. (inkl. Versand) abonnieren.

Ich füge einen Scheck über diese Summe bei.

Ich habe die Summe auf das Literatur-Konto der DAFG (Kto.-Nr. 741577-202 bei der Postbank Hamburg BLZ 200 100 20) überwiesen.

Name

Vorname

Straße / Hausnummer

PLZ / Ort

Datum / Unterschrift

ALBANISCHE HEFTE

Zeitschrift für Berichte, Analysen, Meinungen aus und über Albanien
ISSN 0930 - 1437

Die ALBANISCHEN HEFTE werden vom Vorstand der Deutsch-Albanischen Freundschaftsgesellschaft e.V. herausgegeben.

V.i.S.d.P.: Bodo Gudjons,
Friederikastr. 97
44789 Bochum

Redaktion:

Bodo Gudjons (verantwortlich), Bochum
Dr. Michael Schmidt-Neke, Kiel,
Stephan Lipsius, Kassel

MitarbeiterInnen

dieser Ausgabe:
Jochen Blanken, Hamburg;
Werner Helmich, Mülheim a.d.Ruhr; Andreas Hemming, Halle/Saale; Dr. Klaus-Peter Müller, Hofheim a.T.; Peter Platzmann, Hamburg; Eckehard Pistrick, Halle/Saale; Wolfgang Sobolewski, Bochum; Rositha Strommer, Wien

Gestaltungskonzept:

Thomas Schauerte, Dorsten

Satz + DTP:

Skanderbeg GmbH, Bochum
Die AH sind gesetzt in Charis SIL und Yanone Kaffeesatz

Druck:

Hansdruck
Kiel

Vertrieb:

Skanderbeg GmbH,
Bochum

Abonnements:

DAFG-Literaturvertrieb
Postfach 10 05 65
44705 Bochum
Friederikastr. 97
44789 Bochum

Preise:

Einzelheft: 3,75 € zzgl.
Porto - Abonnement:
17,90 € (4 Ausgaben p.A. -jeweils zum Quartalsende - inkl. Porto)
Für Mitglieder der DAFG ist der Bezug der ALBANISCHEN HEFTE im Beitrag enthalten.

Redaktionsschluß

dieser Ausgabe:
15.03./15.04.2011

Kontakt zur DAFG

Büro der DAFG +

Redaktion der

ALBANISCHEN HEFTE

Friederikastr. 97 - 44789 Bochum
Postfach 10 05 65 - 44705 Bochum
Tel.: 0234 / 30 86 86
Fax: 0234 / 30 85 05
e-mail: dafg@albanien-dafg.de

Vorstand:

Bodo Gudjons, Vorsitzender
Postfach 10 22 04 - 44722 Bochum
Friederikastr. 97 - 44789 Bochum
Tel.: (0234) 30 86 86
Fax: (0234) 30 85 05
e-mail: gudjons@skanderbeg.de

Jochen Blanken, stv. Vorsitzender
Kielortallee 24 - 20144 Hamburg
e-mail: jochenblanken@yahoo.de

Dr. Michael Schmidt-Neke, stv. Vors.
Goethestr. 3 - 24116 Kiel
e-mail: schmidt-neke@gmx.net

Stephan Lipsius
Heideweg 47 - 34131 Kassel
Tel.: (0561) 31 24 17
Fax: (0561) 31 24 16
e-mail: S.Lipsius@t-online.de

Wolfgang Pietrek, Kassierer
Am Talgraben 22 - 46539 Dinslaken
Tel.: (02064) 8 21 60
Fax: (02064) 8 21 61
e-mail: rewo@cityweb.de

Dr. Klaus-Peter Müller
Kreuzgartenstr. 35 - 65719 Hofheim
e-mail: DrKpMueller@web.de

Ortsgruppen

Ortsgruppe Berlin

Postfach 30 34 27 - 10728 Berlin
oder: c/o Günter Marx
Krumme Str. 32
10627 Berlin
Tel.: (030) 312 39 80

Ortsgruppe Hamburg

c/o Dr. Kay Schlette
Griesstr. 86
20535 Hamburg
e-mail: kaysch@hotmail.com

Die DAFG im Internet

Sie finden die DAFG unter folgenden Adressen im Internet:
www.albanien-dafg.de

sowie die Ortsgruppe Hamburg mit ihrer Seite:
www.dafg.de

Wallfahrtsort: Kirche des heiligen Antonius in Laç



Als es die Autobahn nach Shkodra noch nicht gab, wurde Laç, das Zentrum des Kreises Kurbin, meistens schnell durchfahren. Die Stadt macht keinen anziehenden Eindruck und als einziges Fotomotiv galt manch einem Touristen das bizarr zerfallende Chemische-Metallurgische Kombinat an der Hauptstraße, das seit 1990 vor sich hin rottet. Dennoch bietet der kleine Ort mit rund 25.000 Einwohnern eine Sehenswürdigkeit, die kaum ein Fremder kennt: die Kisha e Shna Ndoit, ein unter Albanern sehr bekannter und beliebter Wallfahrtsort. Die Pilgerstätte liegt etwas außerhalb von Laç, östlich in

Richtung der Berge. (Man muss nach dem Weg fragen.) Natürlich waren das Kloster und die Wallfahrtsstätte vor dem zweiten Weltkrieg bereits sehr bekannt und besucht. Offenbar wurde die gesamte Anlage aber im Kommunismus zerstört. Wie alle religiösen Betätigungen waren natürlich auch Wallfahrten zu heiligen Stätten verboten. Heute werden die nach 1990 neu errichtete Kirche und die dortigen Felsen und Grotten wieder täglich von zahlreichen Albanern, jung und alt besucht: Die mit zahllosen brennenden Kerzen bestückten Felsen enthalten die Wünsche und Bitten vieler Menschen, die

fest an die Wundertätigkeit dieses Ortes glauben. Die Besucher sind keineswegs ausschließlich Katholiken, sondern ebenso gut wundergläubige Moslems und andere. Am 13. Juni, dem Jahrestag des Heiligen, wallfahrten Tausende dorthin. Bereits am Fuße des Berges gibt es zahlreiche Verkaufsstände mit Devotionalien und Essbarem. Schon hier liegen die ersten Weihegaben auf den Felsen ringsum. Am Eingang des langen Pilgerweges fordert ein Schild (siehe Foto unten rechts) zu Hingabe, Ruhe und Artigkeit auf, Handel, Waffen und Musik, die einen anderorts stets umgeben, sind hier verboten. Der breite, gut ausgebaute Weg führt an einem steilen Abhang entlang und ist mit einem Geländer gesichert. Auf dem Platz vor der kleinen Kirche und dem Kloster steht neben einem großen Kreuz das Denkmal des heiligen Antonius von Padua mit dem Christuskind auf dem Arm. Auf der danebenliegenden treppenartigen Gebetsstätte häufen sich die kleinen Kerzen und Weihegaben. Der tiefe Ernst der vielen Gläubigen, mit der sie ihre Gebete sprechen und Wünsche und Sorgen vortragen, vermittelt dem Besucher einen Eindruck von der Gemütslage vieler Albaner, die sonst nicht wahrgenommen wird. Dazu gibt es dann die Segensformel: „Të ndihmoftë Shna Ndoi“.

Text & Fotos:
Jochen Blanken. Hamburg





Treppen bei der Wallfahrtskirche des hl. Antonius in Laç